

Österreichs Wirtschaft lässt die Krise hinter sich

Kräftiges Wirtschaftswachstum gibt Rückenwind für Abbau des Budgetdefizits

Gesamtwirtschaftliche Prognose für Österreich 2011 bis 2013 vom Juni 2011

1 Zusammenfassung: Überdurchschnittliche Wachstumsdynamik der österreichischen Wirtschaft

Die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) geht in ihrer vorliegenden Prognose vom Juni 2011 von einem Wachstum der österreichischen Wirtschaft im Jahr 2011 von 3,2% aus. Auch in den Jahren 2012 und 2013 wird das Wachstum über dem langjährigen Durchschnitt liegen (2012: 2,3%; 2013: 2,4%). Im Vergleich zur OeNB-Prognose vom Dezember 2010 stellen sich die kurzfristigen Konjunkturaussichten deutlich günstiger dar. Die Wachstumsprognose wurde für 2011 um über 1 Prozentpunkt angehoben. Der Aufschwung wird im Wesentlichen von den Exporten getragen, im Gegen-

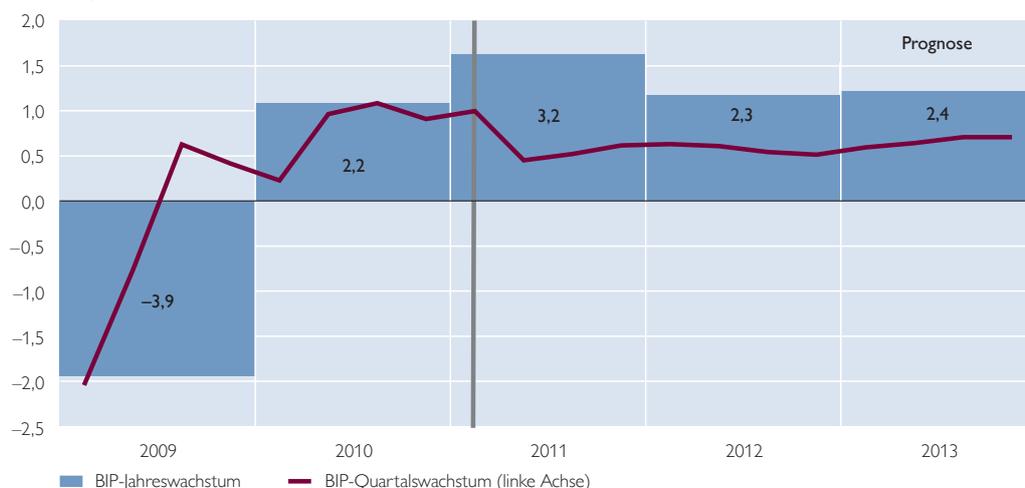
satz zum Jahr 2010 trägt aber auch die Inlandsnachfrage wieder deutlich zum Wachstum bei. Die Arbeitslosenquote wird von 4,3% (2011) auf 4,1% (2013) sinken. Vor allem aufgrund gestiegener Rohstoffpreise sowie Steuer- und Abgabenerhöhungen beschleunigt sich der Preisauftrieb im Jahr 2011 auf 3,2%. Die HVPI-Inflation wird aber über den Prognosehorizont wieder sinken und 2012 2,1%, bzw. 2013 1,9% betragen. Der gesamtstaatliche Budgetsaldo sollte sich – sowohl konjunktur- als auch konsolidierungsbedingt – bereits im Jahr 2011 auf –3,0% des BIP verbessern. In den Jahren 2012 und 2013 wäre aufgrund des günstigen konjunkturellen Umfelds eine weitere Reduktion der gesamtstaatlichen Defizitquote zu erwarten.

Christian Ragacs,
Klaus Vondra¹

Grafik 1

Wachstum des realen BIP (saison- und arbeitstägig bereinigt)

Veränderung zum Vorquartal bzw. Vorjahr in %



Quelle: Eurostat, OeNB.

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen, christian.ragacs@oenb.at, klaus.vondra@oenb.at. Unter Mitarbeit von Friedrich Fritzer, Ernest Gnan, Johannes Holler, Walpurga Köhler-Töglhofer, Peter Mooslechner, Lukas Reiss und Alfred Stiglbauer.

Redaktionsschluss:
24. Mai 2011

Die Schwellenländer und dabei im Speziellen die aufstrebenden Volkswirtschaften Asiens und Südamerikas waren im Jahr 2010 der Motor der starken internationalen wirtschaftlichen Entwicklung. Mit dem weltweiten Aufschwung ging in den letzten Monaten aber auch ein deutlicher Anstieg der Energie- und Nahrungsmittelpreise einher, der zu einer starken Beschleunigung der Inflation führte. Der Gefahr einer konjunkturellen Überhitzung wird in vielen Regionen der Welt mit einer zunehmend restriktiven Geldpolitik gegengesteuert.

Die Erholung der Weltwirtschaft wird sich zwar im Prognosezeitraum fortsetzen, die wirtschaftliche Entwicklung im *Euroraum* zeigt im vierten Jahr nach Ausbruch der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise aber ein sehr heterogenes Bild. Länder, deren Produktionsstruktur von einem international wettbewerbsfähigen Exportsektor dominiert ist, waren von der Krise bzw. vom Rückgang des Welt Handels zwar stärker betroffen, erholten sich im Jahr 2010 aber überdurchschnittlich schnell. Im Gegensatz dazu sahen sich Länder mit Wettbewerbsfähigkeits- oder strukturellen Budgetproblemen zudem mit Vertrauensverlusten der internationalen Investoren und somit mit stark steigenden Risikoprämien bzw. Refinanzierungskosten ihrer Staatsschulden konfrontiert. In Spanien, Griechenland und Irland schrumpfte die Wirtschaftsleistung auch im Jahr 2010.

Die wichtigsten Impulse für die Dynamik der österreichischen Wirtschaft gehen von der Erholung der Weltwirtschaft, insbesondere jener Deutschlands, aus. Die *österreichischen Exporte* werden im Gesamtjahr 2011 im Vergleich zu 2010 beinahe unverändert stark wachsen (10,4%). In den Jahren 2012 und 2013 wird die erwartete Ver-

langsamung des internationalen Konjunkturaufschwungs zu einer Abschwächung der heimischen Exportdynamik führen. Mit einer Wachstumsrate von rund 7% werden die Exporte aber immer noch überdurchschnittlich stark zulegen und Stützen des Wachstums bleiben.

Infolge der Erholung der Exportnachfrage sind die *Bruttoanlageinvestitionen* ab dem zweiten Quartal 2010 wieder gewachsen. Es wurden vorrangig Ausrüstungsinvestitionen vorgenommen, Investitionen im Hoch- und Tiefbau schrumpften hingegen auch noch im vierten Quartal 2010. Insgesamt wird für 2011 mit einem weiteren Rückgang der Bauinvestitionstätigkeit gerechnet; für den weiteren Prognosehorizont wird aber eine Erholung erwartet. Für die Bruttoanlageinvestitionen insgesamt wird für das Jahr 2011 ein Wachstum von 3,7%, für 2012 von 3,1% und für 2013 von 3,4% prognostiziert.

Im Jahr 2011 werden die privaten Haushalte – wie auch schon 2010 – ihren *privaten Konsum* teilweise durch einen weiteren Rückgang der Sparquote finanzieren. Im weiteren Prognosehorizont laufen die Belastungen des Konsolidierungspakets weitgehend aus und der Preisauftrieb wird sich deutlich abschwächen. Dies wird mit einer moderaten Steigerung der realen Konsumausgaben (2012 und 2013: jeweils 1,2%) bei gleichzeitiger Annäherung der Sparquote an das Vorkrisenniveau einhergehen.

Für 2011 wird im Vergleich zum Vorjahr ein deutlicher *Beschäftigungszuwachs* von 60.000 Personen (1,7%) erwartet. Auch für 2012 und 2013 wird mit immer noch überdurchschnittlichen Zuwachsraten von jeweils 1,2% gerechnet. Die *Arbeitslosenquote* (Eurostat-Definition) ist im Jahr 2010 aufgrund eines deutlichen Beschäftigungs-

Tabelle 1

Hauptergebnisse der OeNB-Prognose vom Juni 2011 für Österreich¹

	2010	2011	2012	2013
Wirtschaftliche Aktivität				
<i>Veränderung zum Vorjahr in % (real)</i>				
Bruttoinlandsprodukt	+2,2	+3,2	+2,3	+2,4
Privater Konsum	+1,1	+0,9	+1,2	+1,2
Öffentlicher Konsum	-0,1	+0,8	+0,8	+1,0
Bruttoanlageinvestitionen	-1,1	+3,7	+3,1	+3,4
Exporte insgesamt	+10,4	+10,0	+6,8	+7,2
Importe insgesamt	+8,3	+8,9	+6,0	+6,6
<i>in % des nominellen BIP</i>				
Leistungsbilanzsaldo	+2,7	+4,0	+4,8	+5,0
Beiträge zum Wachstum des realen BIP				
<i>in Prozentpunkten</i>				
Privater Konsum	+0,6	+0,5	+0,6	+0,6
Öffentlicher Konsum	+0,0	+0,1	+0,1	+0,2
Bruttoanlageinvestitionen	-0,2	+0,7	+0,6	+0,7
Inlandsnachfrage (exkl. Lagerveränderung)	+0,4	+1,4	+1,4	+1,5
Nettoexporte	+1,5	+1,2	+0,9	+0,9
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	+0,3	+0,7	+0,0	+0,0
Preise				
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>				
Harmonisierter Verbraucherpreisindex	+1,7	+3,2	+2,1	+1,9
Deflator des privaten Konsums	+1,5	+2,7	+1,9	+1,8
Deflator des Bruttoinlandsprodukts	+1,6	+2,1	+1,9	+1,9
Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft	+0,1	+1,1	+1,8	+1,3
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (zu laufenden Preisen)	+1,3	+2,6	+2,9	+2,5
Produktivität in der Gesamtwirtschaft	+1,2	+1,5	+1,1	+1,2
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (real)	-0,2	-0,1	+0,9	+0,7
Importpreise	+3,9	+3,5	+2,2	+1,8
Exportpreise	+2,2	+2,9	+2,1	+1,9
Terms of Trade	-1,6	-0,6	-0,1	+0,1
Einkommen und Sparen				
<i>in % des nominellen verfügbaren Haushaltseinkommens</i>				
Real verfügbares Haushaltseinkommen	-0,7	+0,5	+2,1	+2,5
<i>in % des nominellen verfügbaren Haushaltseinkommens</i>				
Sparquote	9,2	8,6	9,4	10,3
Arbeitsmarkt				
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>				
Unselbstständig Beschäftigte	+0,8	+1,7	+1,2	+1,2
<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>				
Arbeitslosenquote laut Eurostat	4,4	4,3	4,3	4,1
Budget				
<i>in % des nominellen BIP</i>				
Budgetsaldo (Maastricht)	-4,6	-3,0	-2,6	-2,3
Staatsverschuldung	72,3	71,9	71,8	71,3

Quelle: 2010: Eurostat, Statistik Austria; 2011 bis 2013: OeNB-Prognose vom Juni 2011.

¹ Die Prognose wurde basierend auf saison- und arbeitstägig bereinigten Daten der VGR erstellt. Die historischen Werte für das Jahr 2010 weichen daher von den von Statistik Austria publizierten nicht bereinigten Daten ab.

anstiegs auf 4,4% gesunken. Österreich gehört im Euroraum somit zu den Ländern mit der geringsten Arbeitslosigkeit. Aufgrund eines steigenden Arbeitsangebots wird für 2011 nur eine leichte Reduktion der Arbeitslosenquote auf 4,3% und eine weitere Re-

duktion auf 4,1% im Jahr 2013 prognostiziert.

Gestiegene Rohstoffpreise sowie Steuer- und Abgabenerhöhungen werden den Preisauftrieb im Durchschnitt des Jahres 2011 auf 3,2% beschleunigen. Während gegen Ende des Jahres

2011 mit einem deutlichen Rückgang des energiepreisbedingten Preisauftriebs gerechnet wird, wird die Inflationsdynamik über den weiteren Prognosehorizont stärker von den erwarteten höheren Lohnabschlüssen für das Jahr 2012 beeinflusst werden. Die HVPI-Inflation wird demgemäß 2012 bei 2,1% liegen und 2013 auf 1,9% sinken.

2 Annahmen der Prognose

Die vorliegende Prognose für Österreich ist der Beitrag der OeNB im Rahmen der Prognose des Eurosystems vom Juni 2011. Der Prognosehorizont reicht vom ersten Quartal 2011 bis zum vierten Quartal 2013. Die Annahmen zur Entwicklung der Weltwirtschaft sowie die Annahmen im Hinblick auf Zinssätze, Wechselkurse und Rohölpreise berücksichtigen Entwicklungen bis einschließlich 19. Mai 2011. Die Prognose wurde unter Verwendung des makroökonomischen Quartalsmodells der OeNB erstellt. Als wichtigste Datengrundlage dienen die vom österreichischen Wirtschaftsforschungsinstitut (WIFO) berechneten, saison- und arbeitstägig bereinigten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR), die bis zum vierten Quartal 2010 vollständig vorliegen. Für das erste Quartal 2011 steht die BIP-Schnellschätzung zur Verfügung, die aber nur einen Teil der VGR-Aggregate abdeckt. Der für den Prognosehorizont unterstellte kurzfristige Zinssatz basiert auf den Markterwartungen für den Drei-Monats-EURIBOR. Dieser liegt für die Jahre 2011 bis 2013 bei 1,5%, 2,3% und 2,8%. Die langfristigen Zinssätze orientieren sich an den Markterwartungen für Staatsanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren und liegen für die Jahre 2011 bis 2013 bei 3,7%, 4,0% und 4,3%. Für die weitere Entwicklung des EUR/USD-Wechsel-

kurses wird von einem konstanten Kurs von 1,43 USD/EUR ausgegangen. Die angenommene Entwicklung der Rohölpreise orientiert sich an den Terminkursen. Für das Jahr 2011 wird ein Erdölpreis in Höhe von 111,1 USD/Barrel Brent und für die Jahre 2012 und 2013 von 108,0 bzw. 103,7 USD/Barrel Brent unterstellt. Die Preise für Rohstoffe ohne Energie folgen im Prognosehorizont ebenfalls den Terminkursen.

3 Globaler Aufschwung von Schwellenländern getragen – Entwicklung in Europa weiterhin divergent

Getragen von den großen Schwellenländern Asiens und Südamerikas wuchs die Weltwirtschaft im Jahr 2010 mit 4,9% fast genauso schnell wie im Hochkonjunkturjahr 2007 (5,4%). Die Dynamik setzte sich auch zu Jahresbeginn 2011 fort, wenngleich die hohen Wachstumsraten gegen Ende 2009/Anfang 2010 nicht mehr erreicht wurden. Das Wachstum der Weltwirtschaft wird in den Jahren 2011 bis 2013 leicht auf rund 4¼% zurückgehen, aber immer noch robust bleiben. Auch das Welthandelwachstum wird sich über den Prognosehorizont im Vergleich zum Jahr 2010 (12%) auf rund 8% abschwächen.

Mit dem weltweiten Aufschwung ging in den letzten Monaten ein rasanter Anstieg verschiedener Rohstoffpreise für Energie und Nahrungsmittel einher. Dieser führte – ähnlich wie im Jahr 2007 – zu einem sprunghaften Anstieg der Inflation. Dieser Entwicklung wird in vielen Regionen der Welt durch eine zunehmend restriktivere Geldpolitik gegengesteuert.

Die Wachstumsaussichten für die größte Volkswirtschaft der Welt haben sich zu Beginn des Jahres 2011 eingetrübt. Die US-amerikanische Wirt-

schaft expandierte im ersten Quartal 2011 im Vergleich zum Vorquartal mit 0,4% nur mäßig. Allerdings deutet die Zusammensetzung des Wachstums auf eine positive Entwicklung im weiteren Jahresverlauf hin. Das Wachstum wurde vom privaten Konsum und den Ausrüstungsinvestitionen getragen. Im Gegensatz dazu wirkten der öffentliche Konsum und auch die Gewerbebau- und Wohnbauinvestitionen bremsend. Während vom öffentlichen Konsum aufgrund der geplanten Sparpakete über den gesamten Prognosezeitraum keine positiven Wachstumsimpulse erwartet werden, wird der Rückgang der Bauinvestitionen auch auf einen temporären Wettereffekt zurückgeführt. Von sehr niedrigem Niveau ausgehend, werden von den Bauinvestitionen daher in den Jahren 2012 und 2013 deutliche Wachstumsimpulse erwartet. Für das Jahr 2011 sowie für 2012 und 2013 wird mit einem BIP-Wachstum zwischen 2½% und 3% gerechnet.

Die Schwellenländer und dabei im Speziellen die aufstrebenden Volkswirtschaften Asiens und Südamerikas waren im Jahr 2010 die Wachstumsmotoren der internationalen Entwicklung. Neben China und Indien wiesen Taiwan, Singapur, Argentinien und die Türkei ein BIP-Jahreswachstum von über 9% auf. Südkorea, Indonesien, Thailand, Hongkong, Malaysia und Brasilien erreichten Wachstumsraten zwischen 6% und 7%. Im Gegensatz dazu expandierten die Erdöl produzierenden Länder im Mittleren Osten, Russland und die Schwellenländer in Zentral-, Ost- und Südosteuropa nur zwischen 2% und 4%. Im Vergleich zum Erholungsjahr 2010, in dem diese Volkswirtschaften nach dem Krisenjahr 2009 einen starken Aufholprozess vollzogen, wird in der vorliegenden Prognose davon ausgegangen, dass das Wachstum in dieser sehr heterogenen

Ländergruppe über den Prognosehorizont zwar leicht zurückgehen, jedoch im internationalen Vergleich weiterhin sehr hoch sein wird. Die weltweite Wachstumsdynamik wird weiterhin von China und Indien, den bevölkerungsreichsten Ländern, dominiert. Im Sog dieser beiden Länder wird vor allem Asien der Wachstumsmotor der Welt bleiben.

Infolge des Tohoku-Pazifik-Erdbebens, des dadurch ausgelösten Tsunamis und dessen Folgewirkungen schrumpft die Wirtschaft Japans im ersten Halbjahr 2011. Aufgrund des einsetzenden Wiederaufbaus wird aber für das zweite Halbjahr 2011 sowie für das Jahr 2012 mit einer Rückkehr auf einen positiven Wachstumspfad gerechnet – in erster Linie getragen durch den öffentlichen Konsum und die öffentlichen Investitionen. Für das Gesamtjahr 2011 wird jedoch ein geringer Rückgang des BIP erwartet. Die wiedererstarkenden Nettoexporte sollten im weiteren Verlauf zusätzlich das Wachstum stützen, das in den Jahren 2012 und 2013 bei 2% bis 3% liegen wird.

Die wirtschaftliche Entwicklung in Europa und im Speziellen im Euroraum zeigt im vierten Jahr nach Ausbruch der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise ein sehr heterogenes Bild. Während im Jahr 2009 infolge des externen Schocks die Wirtschaftsleistung in allen europäischen Ländern – mit Ausnahme Polens – rückläufig war, offenbarte die Krise gravierende strukturelle Unterschiede zwischen den einzelnen Mitgliedsländern sowie signifikante makroökonomische Ungleichgewichte, die zu unterschiedlichen Krisenimplikationen führten. Länder, deren Produktionsstruktur auf einen international wettbewerbsfähigen Exportsektor ausgelegt ist, waren von der Krise im Jahr 2009 stärker betroffen,

Internationale Rahmenbedingungen der Prognose

	2010	2011	2012	2013
Bruttoinlandsprodukt				
Veränderung zum Vorjahr in % (real)				
Welt ohne Euroraum	+5,5	+4,5	+4,7	+4,7
USA	+2,9	+2,6	+2,7	+2,8
Japan	+4,0	-0,4	+2,8	+1,9
Asien ohne Japan	+9,4	+7,9	+7,5	+7,5
Lateinamerika	+6,0	+4,5	+3,9	+4,1
Vereinigtes Königreich	+1,3	+1,4	+1,9	+2,2
Neue EU-Mitgliedstaaten ¹	+2,0	+3,1	+3,8	+3,9
Schweiz	+2,6	+2,4	+1,8	+1,7
Euroraum ²	+1,7	+1,5 bis +2,3	+0,6 bis +2,8	x
Welthandel (Importe i. w. S.)				
Welt	+12,0	+8,0	+7,8	+7,6
Welt außerhalb des Euroraums	+13,2	+8,9	+8,6	+8,1
Wachstum der Exportmärkte des Euroraums (real)	+11,6	+8,3	+7,9	+7,5
Wachstum der österreichischen Exportmärkte (real)	+11,5	+7,5	+7,4	+7,2
Preise				
Erdölpreis in USD/Barrel Brent	79,6	111,1	108,0	103,7
Drei-Monats-Zinssatz in %	0,8	1,5	2,3	2,8
Langfristiger Zinssatz in %	3,2	3,7	4,0	4,3
USD/EUR-Wechselkurs	1,33	1,42	1,43	1,43
Nominal-effektiver Wechselkurs des Euro (Euroraum-Index)	104,63	105,52	105,98	105,98

Quelle: Eurosystem.

¹ 2004 und 2007 beigetretene EU-Mitgliedstaaten, die den Euro noch nicht eingeführt haben: Tschechische Republik, Ungarn, Polen, Rumänien, Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen. Ab 2011: ohne Estland.

² 2011 bis 2013: Ergebnis der Juni-Projektion 2011 des Eurosystems. Die EZB veröffentlicht die Ergebnisse in Form von Bandbreiten, wobei die Bandbreiten auf dem durchschnittlichen Prognosefehler früherer Projektionen beruhen.

erholten sich im Jahr 2010 aber überdurchschnittlich. Dazu zählen in erster Linie Deutschland, Finnland, die Slowakei, Luxemburg und Österreich. Im Gegensatz dazu wurden einige Länder zusätzlich zum externen Schock vom Platzen einer länderspezifischen Immobilienpreisblase getroffen (Spanien), mussten massive Korrekturen des Bankensystems vornehmen (Irland) oder kämpfen aufgrund grundlegender struktureller gesamtstaatlicher Budgetprobleme mit stark steigenden Risikoprämien bzw. Refinanzierungskosten ihrer Staatsschulden (Griechenland, Portugal). In Spanien, Griechenland und Irland schrumpfte die Wirtschaftsleistung auch im Jahr 2010. In Griechenland, Irland und Portugal führte die Staatsschuldenkrise

zur gemeinsamen Intervention der EU, des IWF und der EZB. Die Situation vor dem Ausbruch der jüngsten Finanz- und Wirtschaftskrise sowie die Faktoren, die zur weiteren Verschärfung der Lage beigetragen haben, lassen auf strukturelle Schwachstellen bzw. ein Versagen der wirtschaftspolitischen Steuerung schließen. Dies betrifft die Regulierung und Aufsicht im Finanzsektor, die nicht kompetitiven Wirtschaftsstrukturen, die aufgetretenen makroökonomischen Ungleichgewichte sowie hohe Defizite und die Verschuldung der öffentlichen Haushalte. Für die betroffenen Länder sind Korrekturen bzw. Reformen zur Behebung dieser Probleme unumgänglich und kurzfristig wachstumsdämpfend, mittelfristig sollten sich die Bemühungen

allerdings in einer Verbesserung des Wachstumspotenzials niederschlagen.

Trotz der Probleme einiger Mitgliedsländer verzeichnete der Euroraum im ersten Quartal 2011 mit 0,8% im Vorquartalsvergleich eine überdurchschnittliche Wachstumsdynamik. Das kräftige Wachstum geht vor allem auf die überaus dynamische Entwicklung in Deutschland zurück, aber auch Frankreich, Belgien und die Slowakei trugen dazu bei. Italien und Spanien verzeichneten eine vergleichsweise verhaltene Wachstumsdynamik, während die Wirtschaft Portugals schrumpfte. Der Euroraum insgesamt wird im Prognosezeitraum auf einem moderaten Wachstumspfad verbleiben und in den Jahren 2011 (2012) um 1,5% bis 2,3% (0,6% bis 2,8%) wachsen.

Die deutsche Wirtschaft übertraf mit einem Quartalswachstum von 1,5% die – bereits hohen – Erwartungen. Dadurch erreichte Deutschland wieder das BIP-Vorkrisenniveau vom ersten Quartal 2008. Deutschland profitiert nicht nur von der günstigen weltwirtschaftlichen Entwicklung, sondern auch von einem deutlichen Nachhol-effekt der Bauindustrie. Das Wachstum kann aber nicht alleine mit diesen beiden Faktoren erklärt werden – die Wirtschaft expandierte in allen Bereichen. Eine erhebliche Dynamik geht vom privaten Konsum sowie den Aus-rüstungsinvestitionen aus und die Nettoexporte tragen nach wie vor überdurchschnittlich zum Wachstum bei. Selbst wenn sich die wirtschaftliche Dynamik in den nächsten Quartalen verlangsamten sollte, wird die deutsche Wirtschaft im Jahr 2011 um über 3% zulegen können und damit erstmals seit der Wiedervereinigung ein Wachstum von über 3% in zwei aufeinander folgenden Jahren verzeichnen. Obwohl auch Frankreich im ersten Quartal 2011 ein starkes BIP-Wachs-

tum erzielte, fallen die Prognosen für die französische Wirtschaftsentwicklung moderater aus. Die Inlandsnachfrage erholt sich zwar und wird vor allem von einer dynamischen Investitionsentwicklung getragen, die Nettoexporte verringern jedoch das Wachstum. Italien, nach Deutschland und Frankreich die drittgrößte Volkswirtschaft im Euroraum, verzeichnete im letzten halben Jahr nur ein Quartalswachstum von lediglich 0,1%. Italiens Wirtschaft wird von anhaltenden strukturellen Problemen gebremst, die hohe Verschuldung führt darüber hinaus zu einem geringen Handlungsspielraum der Regierung. Auch von Spanien, der viertgrößten Volkswirtschaft im Euroraum, gehen wachstumsdämpfende Effekte auf die Euroraum-Entwicklung aus. Vor der Krise hatte Spanien zu den Peripheriestaaten mit überdurchschnittlicher Wachstumsdynamik gezählt, die das Euroraum-Wachstum getragen haben. Über den Prognosezeitraum führen der Einbruch im Bausektor, die Fiskalkonsolidierungsmaßnahmen der Regierung und auch der problematische Arbeitsmarkt zu einem weiterhin negativen Wachstumsbeitrag der Inlandsnachfrage und damit zu einer im historischen Vergleich unterdurchschnittlichen Entwicklung.

Auch die zentral-, ost- und südost-europäischen Länder weisen eine sehr heterogene Entwicklung auf. Abhängig von der Bedeutung des Exportsektors, des Anteils von Fremdwährungskrediten, der Höhe von Leistungsbilanzdefiziten und der Staatsverschuldung wurden die Länder mit unterschiedlicher Intensität von der Krise getroffen. Ungarn, Rumänien und Lettland mussten auf Hilfe von IWF und EU zurückgreifen. Für jene Länder, die in den Jahren 2004 und 2007 der EU beigetreten sind und noch nicht den Euro eingeführt haben, wird eine

schrittweise Verbesserung der Wachstumsaussichten von rund 3% im Jahr 2011 auf knapp 4% (2013) erwartet.

4 Österreich: Rückenwind für Defizitabbau durch kräftiges Wachstum und höhere Inflation

Mit einem Wachstum von 3,2% zählt Österreich zu den Wachstumsmotoren innerhalb des Euroraums. Nach den rezenten Prognosen von OECD und Europäischer Kommission werden nur Deutschland, Finnland, die Slowakei, Luxemburg und Estland zumindest ähnlich hohe Wachstumsraten aufweisen. Diese Entwicklung hat sich bereits im Jahr 2010 abgezeichnet, denn seit einem Jahr expandiert die österreichische Wirtschaft überdurchschnittlich stark. Das saisonbereinigte reale BIP-Wachstum lag im ersten Quartal 2011 im Vergleich zum Vorjahresquartal bei 4,0%.

Allerdings verzeichnet Österreich auch bei der Inflationsentwicklung 2011 einen vergleichsweise hohen Wert. Neben Österreich wird in Spanien, Belgien, Griechenland, Finnland, Portugal, der Slowakei, Luxemburg, Zypern und Estland eine Jahresinflation von über 3% erwartet. Die Inflation weist bereits seit einigen Monaten eine markante Beschleunigung auf, die nicht nur auf den Anstieg der Rohstoff- und Nahrungsmittelpreise zurückgeführt werden kann. Mit dem Erreichen eines gesamtstaatlichen Defizits von 3% des BIP sollte sich das Budget, unterstützt durch den konjunkturellen Aufwind, im Euroraum-Vergleich relativ günstig entwickeln. Neben Österreich wird nach den Prognosen von OECD und Europäischer Kommission nur für Deutschland, Finnland, Luxemburg, Estland und Malta ein Defizit in dieser Größenordnung erwartet.

Kasten 1

Konjunktureller Rückenwind unterstützt Defizitabbau¹

Das gesamtstaatliche Defizit erreichte im Jahr 2010 4,6% des BIP, die öffentliche Verschuldung stieg auf 72,3% des BIP. Geänderte Verbuchungsvorschriften bzw. -empfehlungen aufgrund der Implementierung des neuen „Manual on Government Deficit and Debt“ (MGDD) verschlechterten sowohl das budgetäre Ergebnis im Jahr 2010 als auch die Fiskalkennzahlen für die vorangegangenen Jahre beträchtlich. Gemäß neuem MGDD sind Verbindlichkeiten außerbudgetärer Einheiten, die letztlich vom Staat übernommen werden, bereits bei Schuldaufnahme als defizit- sowie schuldenstanderhöhend zu buchen. Eine Anwendung dieser Empfehlungen auf die außerbudgetäre Verschuldung der Landeskrankenanstalten und die Finanzierungsvereinbarung zwischen dem Bund und der ÖBB-Infrastruktur bedeuten nicht nur eine Revision historischer Daten, sondern auch eine Erhöhung der Staatsausgaben der kommenden Jahre von etwa ½% des BIP.

Für 2011 erwartet die OeNB in ihrer vorliegenden Budgetprognose eine signifikante Verbesserung des Budgetsaldos um rund 1½% des BIP. Folgende Gründe sind dafür ausschlaggebend:

- Auf der Ausgabenseite kommt es insbesondere zu einem Wegfall des Einmaleffekts der defiziterhöhenden Vermögenstransfers in Höhe von 0,6% des BIP an die KA Finanz AG und die Hypo Alpe Adria im Jahr 2010.
- Weiters tragen auch ein niedriger Lohnabschluss für den öffentlichen Dienst, eine vergleichsweise geringe Pensionserhöhung und Kürzungen von Sozialtransfers im Familienbereich zum – im Vergleich zum Trendwachstum des BIP – niedrigen erwarteten Anstieg der Primärausgaben bei.
- Gleichzeitig kommt es aufgrund der Steuererhöhungen und der äußerst guten makroökonomischen Entwicklung zu einem starken Anstieg der Staatseinnahmen.

¹ Erstellt von Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen, lukas.reiss@oenb.at.

Für 2012 und 2013 werden kleinere weitere Verbesserungen des gesamtstaatlichen Budgetsaldos erwartet. Ein relativ starker Anstieg der Sozialtransfers (sowohl Geld- als auch Sachleistungen) und der Zinsausgaben wird durch ein weiterhin robustes Einnahmenwachstum mehr als kompensiert.

Die im jüngsten Stabilitätsprogramm veröffentlichten Planwerte für den öffentlichen Finanzierungssaldo sind insbesondere für 2011 und 2012 pessimistischer als die Werte der OeNB-Prognose. Hauptgründe für diese Diskrepanz sind die vergleichsweise optimistischere Einschätzung der OeNB bezüglich der Entwicklung der an den Staat gezahlten Sozialbeiträge und der vom Staat zu leistenden Zinsausgaben. Dank des relativ hohen Wachstums über den gesamten Prognosehorizont kommt es trotz der Stock-Flow-Anpassungen (durch bilaterale Kredite an Euroraum-Peripherie-Staaten) bei dieser Defizitentwicklung zu einer Stabilisierung der Schuldenquote auf erhöhtem Niveau.

Aufgrund des überdurchschnittlich dynamischen BIP-Wachstums in den vergangenen Quartalen erreichte die österreichische Wirtschaft im ersten Quartal 2011 wieder das reale BIP-Niveau von vor Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise. Der private Konsum wirkte während der Krise stabilisierend, da das Wachstum des privaten Konsums auch während der Rezession positiv blieb. Im Gegensatz dazu schrumpften die Exporte und Investitionen deutlich. Die Exporte werden Ende des Jahres 2011 das Vorkrisen-

niveau erreichen, die Investitionen werden hingegen bis zum Ende des Prognosehorizonts unter dem Vorkrisenniveau bleiben. Die Auswirkungen der Krise auf den heimischen Arbeitsmarkt waren – auch deshalb, weil eine Vielzahl von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen gesetzt wurde – vergleichsweise gering; seit Monaten entwickelt sich die Beschäftigung überdurchschnittlich dynamisch und erreichte im vierten Quartal 2010 das Vorkrisenniveau.

Kasten 2

Langfristige Output-Verluste, aber keine Beschäftigungsverluste¹

Laut OeNB-Prognose entwickelt sich die österreichische Wirtschaft robust und überwindet im Vergleich zu vielen anderen Ländern den krisenbedingten Einbruch schnell. Dies bedeutet allerdings nicht, dass von der Krise nicht auch langfristige negative Auswirkungen ausgehen werden. Zur Verdeutlichung werden dazu für das BIP, die Exporte, die Beschäftigung und die Arbeitslosigkeit die tatsächlichen Entwicklungen bis zum ersten Quartal 2011 sowie die darauf aufbauenden Prognosen (bis Ende 2013) mit hypothetischen Entwicklungen ohne Krise verglichen. Zur Bestimmung der hypothetischen Entwicklungen werden zwei unterschiedliche Vorkrisentrends² herangezogen: zum einen nur die Entwicklungen vom ersten Quartal 1990 bis zum vierten Quartal 2005 (d. h. ohne Einbeziehung der Vorkrisenboomjahre 2006 und 2007) und zum anderen die Entwicklungen vom ersten Quartal 1990 bis zum vierten Quartal 2007 (d. h. inklusive Boomjahre). Diese Vorkrisentrends werden mit der durchschnittlichen Wachstumsrate der jeweiligen Variablen bis zum vierten Quartal 2013 fortgeschrieben und mit der prognostizierten Entwicklung verglichen.

Nachstehende Grafik zeigt die Niveaus des realen BIP und der realen Exporte, die Beschäftigungs- und Arbeitslosenzahlen sowie die jeweiligen Trendentwicklungen. Das Vorkrisenniveau des BIP wurde im ersten Quartal 2011 erreicht, die Beschäftigung hat das Vorkrisenniveau bereits im vierten Quartal 2010 überschritten. Laut OeNB-Prognose wird jenes der Exporte im vierten Quartal 2011 erreicht werden, die Anzahl der arbeitslosen Personen wird das Vorkrisenniveau im dritten Quartal 2013 unterschreiten.

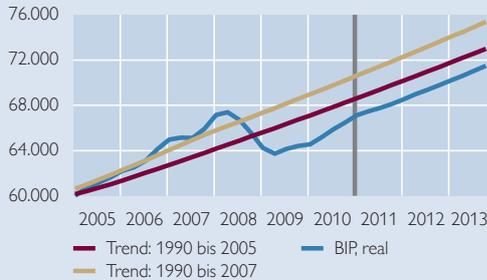
¹ Erstellt von Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen unter Mitarbeit von Gerhard Fenz (gerhard.fenz@oenb.at und martin.schneider@oenb.at).

² Die Trends wurden mithilfe des HP-Filters ($\lambda = 1600$) generiert.

Prognose und Vorkrisentrends

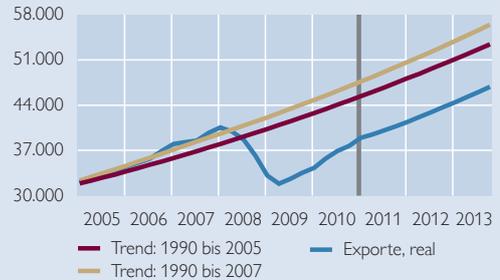
BIP

in Mio EUR, real (Basisjahr = 2005)



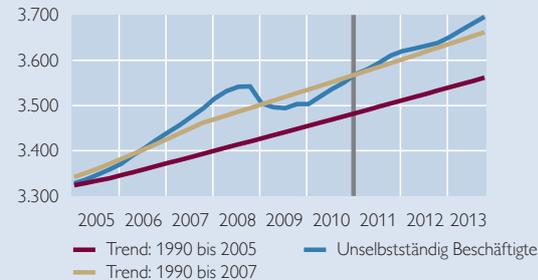
Exporte

in Mio EUR, real (Basisjahr = 2005)



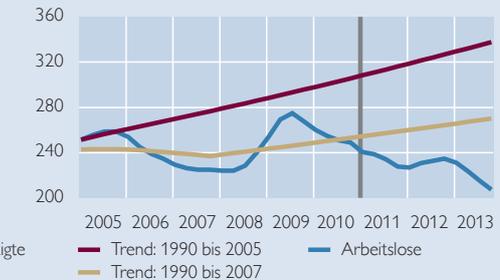
Beschäftigung

in 1.000



Arbeitslose

in 1.000



Quelle: OeNB, Eurostat.

Die Ergebnisse spiegeln den starken Einbruch der Wirtschaftsleistung wider: Sowohl BIP als auch Exporte bleiben bis Ende 2013 unter den jeweiligen Vorkrisentrends. Die durch die Krise hervorgerufenen Output-Verluste können als durchschnittliche jährliche Abweichung des BIP vom extrapolierten Vorkrisentrend berechnet werden. Beim Vergleich zum Trend der Jahre 1990 bis 2005 ergibt sich für 2009 bis 2013 ein jährlicher Verlust des realen Outputs in Höhe von 2,6% des Trend-BIP des jeweiligen Jahres, beim Vergleich zum Trend der Jahre 1990 bis 2007 sogar von 5,4%.

Die Krisenauswirkungen auf den Arbeitsmarkt unterscheiden sich wesentlich von den Auswirkungen auf das BIP. Sowohl die Beschäftigung als auch die Anzahl der Arbeitslosen entwickeln sich besser als die Trendfortschreibungen erwarten lassen. Schreibt man den Trend der Jahre 1990 bis 2005 fort, so liegt die Arbeitslosigkeit deutlich unter dem Vorkrisenniveau und die Beschäftigung deutlich darüber. Die beiden Aufschwungjahre vor der Finanz- und Wirtschaftskrise haben demnach einen „Beschäftigungspolster“ geschaffen, der durch die Krise – auch aufgrund wirtschaftspolitischer Maßnahmen – nicht vernichtet wurde. Selbst bei Betrachtung des Trends von 1990 bis 2007 liegt die Beschäftigung gegen Ende des Prognosehorizonts leicht über und die Arbeitslosigkeit deutlich unter dem Trend.

5 Exportindustrie profitiert von weltweiter Dynamik

Die österreichische Exportindustrie zählte zu jenen Bereichen, die am stärksten von der Finanz- und Wirtschaftskrise betroffen waren. Dementsprechend stark fiel der Rückgang im

Jahr 2009 aus. 2010 erlebte die Exportindustrie jedoch eine bemerkenswerte Erholung. Nach einem Rückgang von 20% im Krisenjahr 2009 wuchs der Güterhandel im Jahr 2010 um rund 16%. Zu Beginn des Jahres 2011 setzte sich diese Dynamik weiter fort. Der

Tabelle 3

Wachstum und Preise in der österreichischen Außenwirtschaft

	2010	2011	2012	2013
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>			
Exporte				
Preise der Wettbewerber auf Österreichs Exportmärkten	+5,4	+3,7	+1,7	+1,6
Exportdeflator	+2,2	+2,9	+2,1	+1,9
Entwicklung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit	+3,3	+0,8	-0,4	-0,2
Nachfrage auf Österreichs Exportmärkten (real)	+11,5	+7,5	+7,4	+7,2
Österreichische Exporte i. w. S. (real)	+10,4	+10,0	+6,8	+7,2
Marktanteile	-1,2	+2,6	-0,6	+0,1
Importe				
Preise der internationalen Wettbewerber auf dem heimischen Markt	+4,5	+3,8	+1,8	+1,6
Importdeflator	+3,9	+3,5	+2,2	+1,8
Österreichische Importe i. w. S. (real)	+8,3	+8,9	+6,0	+6,6
Terms of Trade	-1,6	-0,6	-0,1	+0,1
	<i>in Prozentpunkten des realen BIP</i>			
Beiträge der Nettoexporte zum BIP-Wachstum	+1,5	+1,2	+0,9	+0,9

Quelle: 2010: Eurostat; 2011 bis 2013: OeNB-Prognose vom Juni 2011, Eurosystem.

OeNB-Exportindikator geht in der aktuellen Prognose von einem nominalen Güterwachstum im April und Mai 2011 von 5,3% sowie 5,4% im Drei-Monats-Abstand aus. Österreich profitiert von der hohen Nachfrage aus Deutschland, der Schweiz und den USA, deren Wachstum von der Dynamik der asiatischen und südamerikanischen Schwellenländer getragen wird. Im weiteren Prognoseverlauf stützt die anziehende Konjunktur in Zentral-, Ost- und Südosteuropa die Nachfrage nach österreichischen Gütern. Trotz des Aufschwungs erzielte Österreich im Jahr 2010 aber in der Güterbilanz weiterhin ein Defizit von rund 4 Mrd EUR.

Die positive Entwicklung der österreichischen Exporte ist somit auf den Dienstleistungsbereich zurückzuführen. Neben dem traditionell erfolgreichen Dienstleistungsverkehr (Tourismus) haben speziell die unternehmensbezogenen Dienstleistungen (ohne Transport) mit einem Überschuss von 6,3 Mrd EUR zu dem starken Ergebnis beigetragen. Der Handel mit Dienst-

leistungen wurde in der Krise weit weniger stark als der Güterhandel beeinträchtigt und wirkte somit stabilisierend.

Aufgrund des starken ersten Quartals 2011 werden die Exporte im Gesamtjahr 2011 im Vergleich zu 2010 beinahe unverändert stark wachsen. Die prognostizierte Verlangsamung des internationalen Konjunkturaufschwungs wird sich im weiteren Prognosehorizont aber auch im Außenhandel niederschlagen. Für die Jahre 2012 und 2013 wird daher mit einer etwas geringeren Exportdynamik von jeweils rund 7% gerechnet.

Die österreichische Leistungsbilanz hat sich seit Mitte der 1990er-Jahre kontinuierlich verbessert. Im Jahr 2008 wurde ein Rekordüberschuss von 4,9% des BIP erzielt. Die Krise führte durch ein Wegbrechen der Exportnachfrage zwar zu einer Verschlechterung der Leistungsbilanz, der Leistungsbilanzsaldo blieb aber positiv und wird im Jahr 2012 annähernd wieder das Vorkrisenniveau erreichen.

Tabelle 4

Österreichische Leistungsbilanz

	2010	2011	2012	2013
	<i>in % des nominellen BIP</i>			
Handelsbilanz	3,6	4,9	5,7	5,9
Güterbilanz	-1,1	-0,6	-0,2	0,2
Dienstleistungsbilanz	4,7	5,5	5,8	5,7
Einkommensbilanz	-0,1	-0,4	-0,4	-0,4
Transferbilanz	-0,7	-0,6	-0,5	-0,5
Leistungsbilanz	2,7	4,0	4,8	5,0

Quelle: 2010: Eurostat; 2011 bis 2013: OeNB-Prognose vom Juni 2011.

6 Investitionen treiben Inlandsnachfrage**6.1 Duale Investitionskonjunktur**

Die Wirtschaftskrise war durch negative Vertrauenseffekte, einen Einbruch der Exportnachfrage und daraus resultierende Überkapazitäten der Industrie gekennzeichnet. Dies bewirkte einen Einbruch der Investitionstätigkeit. Getrieben durch die dynamische Exportnachfrage erholten sich die Bruttoanlageinvestitionen ab dem zweiten Quartal 2010 wieder.

Dies ging vor allem auf das Wiedererstarken der Ausrüstungsinvestitionen

zurück. Sowohl die Entwicklung der Auftragseingänge als auch die im historischen Vergleich wieder überdurchschnittlich hohe Kapazitätsauslastung in der Industrie (86,3 %, langjähriger Durchschnitt seit 1990: 85,4 %) lassen weitere Impulse für die Investitionstätigkeit erwarten. Im weiteren Prognosehorizont werden zunehmend auch kapazitätserweiternde Investitionen getätigt werden. Mit dem Ende des Aufholprozesses nach der Krise wird sich die Wachstumsdynamik der Ausrüstungsinvestitionen im Verlauf des Prognosehorizonts wieder abschwächen.

Tabelle 5

Investitionen in Österreich

	2010	2011	2012	2013
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>			
Bruttoanlageinvestitionen insgesamt	-1,1	+3,7	+3,1	+3,4
davon: Ausrüstungsinvestitionen	-0,4	+6,3	+5,0	+3,6
Wohnbauinvestitionen	-2,7	-0,9	+1,1	+1,8
Nichtwohnbauinvestitionen und andere Investitionen	-2,9	-0,8	+3,0	+4,0
Öffentliche Investitionen	+1,7	-0,5	+0,0	+0,0
Private Investitionen	-1,2	+4,0	+3,3	+3,6
	<i>Beiträge zum Wachstum der realen Bruttoanlageinvestitionen in Prozentpunkten</i>			
Ausrüstungsinvestitionen	-0,2	+2,6	+2,1	+1,5
Wohnbauinvestitionen	-0,5	-0,2	+0,2	+0,3
Nichtwohnbauinvestitionen und andere Investitionen	-1,2	-0,3	+1,1	+1,5
Öffentliche Investitionen	+0,1	+0,0	+0,0	+0,0
Private Investitionen	-1,2	+3,7	+3,1	+3,4
	<i>Beiträge zum Wachstum des realen BIP in Prozentpunkten</i>			
Lagerveränderungen	+0,6	+0,9	+0,0	+0,0

Quelle: 2010: Eurostat; 2011 bis 2013: OeNB-Prognose vom Juni 2011.

Investitionen im Hoch- und Tiefbau schrumpften auch noch im vierten Quartal 2010. Bislang fehlen in diesem Bereich auch eindeutige Aufschwungssignale; die Produktionstätigkeit im Baubereich (NACE F) ging insgesamt im ersten Quartal 2011 noch leicht zurück. Im Tiefbau zeichnet sich gegenwärtig noch keine Trendumkehr ab, auch die Entwicklung im Hochbau wird verhalten bleiben – obwohl in den Jahren 2009 und 2010 etwas mehr Wohnbaubewilligungen als noch vor Ausbruch der Krise erteilt wurden. Insgesamt wird für 2011 daher mit einem weiteren Rückgang der Bauinvestitionstätigkeit gerechnet. Über den weiteren Prognosehorizont wird, getrieben durch steigende Immobilienpreise und den anhaltenden Wirtschaftsaufschwung, eine Erholung sowohl der Hoch- als auch der Tiefbauinvestitionen erwartet.

Die öffentlichen Investitionen wuchsen 2010 um 1,7%. Die Konsolidierungsmaßnahmen der öffentlichen Hand werden 2011 einen Rückgang (–0,5%) und in Folge eine Stagnation bewirken. Für die Bruttoanlageinvestitionen insgesamt wird für 2011 ein Wachstum von 3,7% (2012: 3,1%; 2013: 3,4%) prognostiziert.

6.2 Weiterhin moderates Konsumwachstum

Aufgrund der anziehenden Konjunktur werden im Jahr 2011 erstmals nach der Krise alle Komponenten des privaten Haushaltseinkommens (Arbeitnehmerentgelte, Selbstständigeneinkommen, Vermögenseinkommen und Betriebsüberschüsse) wieder nominelle Zuwächse aufweisen. Die Arbeitnehmerentgelte werden 2011 aufgrund der überdurchschnittlichen Beschäftigungsdynamik (1,7%) und einer positiven Lohndrift trotz einer nur moderaten Steigerung der Kollektivvertragslöhne

(2,2%) deutlich zunehmen. Auch 2012 und 2013 wird die Beschäftigung nachfragegetrieben mit jeweils 1,2% deutlich wachsen. Für die Kollektivvertragslöhne wird für 2012 als Reaktion auf die hohe Inflation im Jahr 2011 ein Anstieg auf 2,7% und für 2013 eine moderate Entwicklung von 2,3% erwartet. Insgesamt steigen die Arbeitnehmerentgelte im Jahr 2011 somit um 4,7% (2012: 4,1%; 2013: 3,8%). Auch die Selbstständigeneinkommen und Betriebsüberschüsse werden wieder kräftig wachsen. Die Vermögenseinkommen werden – wie auch 2012 und 2013 – von steigenden Zinseinkommen und Gewinnausschüttungen profitieren.

Das nominelle Haushaltseinkommen wird über den gesamten Prognosehorizont durch die Konsolidierungsmaßnahmen (Mineralöl- und Tabaksteuer, Flugticketabgabe, Sozialtransfers) spürbar belastet. Der Wachstumsbeitrag der Nettotransfers (abzüglich direkter Steuern) fällt dadurch für die Jahre 2011 bis 2013 negativ aus. Insgesamt wird das nominelle Haushaltseinkommen 2011 um 3,3% (2012: 4,1%; 2013: 4,4%) zunehmen. Infolge der vergleichsweise hohen Inflation im Jahr 2011 wird das real verfügbare Haushaltseinkommen nur um 0,5% wachsen, die realen Löhne (pro Beschäftigten) werden sinken. Im weiteren Prognosehorizont wird ein deutlicher Rückgang der Inflation erwartet. Dies führt zu einem Anstieg des realen Haushaltseinkommens um 2,1% (2012) und 2,5% (2013).

Aufgrund der sinkenden Reallöhne (pro Kopf) sinkt die Sparquote im Jahr 2011. Für die Jahre 2012 und 2013 wird hingegen ein Anstieg der Sparquote erwartet, die sich gegen Ende des Prognosehorizonts mit 10,3% wieder dem Vorkrisenniveau annähern wird. Gründe dafür sind einerseits die unterdurchschnittliche Konsumneigung der nun-

Tabelle 6

Determinanten des nominellen Haushaltseinkommens in Österreich

	2010	2011	2012	2013
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>			
Unselbstständig Beschäftigte	+0,8	+1,7	+1,2	+1,2
Löhne je Beschäftigten	+1,3	+2,6	+2,9	+2,5
Arbeitnehmerentgelt	+2,1	+4,3	+4,1	+3,8
Vermögenseinkommen	-20,9	+10,9	+11,3	+13,2
Selbstständigeneinkommen und Betriebsüberschüsse (netto)	+0,4	+1,9	+3,7	+4,4
	<i>Beiträge zum Wachstum des verfügbaren Haushaltseinkommens in Prozentpunkten</i>			
Arbeitnehmerentgelt	+1,7	+3,7	+3,5	+3,3
Vermögenseinkommen	-2,0	+0,8	+0,9	+1,1
Selbstständigeneinkommen und Betriebsüberschüsse (netto)	+0,1	+0,4	+0,7	+0,8
Nettotransfers abzüglich direkter Steuern ¹	+0,7	-1,5	-1,0	-0,9
Verfügbares Haushaltseinkommen (nominell)	+0,8	+3,3	+4,1	+4,4

Quelle: 2010: Eurostat; 2011 bis 2013: OeNB-Prognose vom Juni 2011.

¹ Negative Werte bedeuten eine Zunahme der (negativen) Nettotransfers abzüglich direkter Steuern, positive Werte eine Abnahme.

Tabelle 7

Privater Konsum in Österreich

	2010	2011	2012	2013
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>			
Verfügbares Haushaltseinkommen (nominell)	+0,8	+3,3	+4,1	+4,4
Konsumdeflator	+1,5	+2,7	+1,9	+1,8
Verfügbares Haushaltseinkommen (real)	-0,7	+0,5	+2,1	+2,5
Privater Konsum (real)	+1,1	+0,9	+1,2	+1,2
	<i>in % des verfügbaren nominellen Haushaltseinkommens</i>			
Sparquote	9,2	8,6	9,4	10,3

Quelle: 2010: Eurostat; 2011 bis 2013: OeNB-Prognose vom Juni 2011.

mehr in deutlicherem Ausmaß steigenden Vermögens- und Selbstständigen-einkommen und andererseits Unsicherheiten über die langfristige Tragfähigkeit des öffentlichen Pensions-systems sowie der daraus resultierenden Reformen. Insgesamt wird für 2011 ein Wachstum des realen privaten Konsums von 0,9% und für 2012 und 2013 von jeweils 1,2% erwartet.

6.3 Kräftiges Beschäftigungswachstum dämpft die Arbeitslosenquote nur langsam

Die Verbesserung der Lage auf dem österreichischen Arbeitsmarkt war 2010 im historischen und internatio-

nen Vergleich unerwartet schnell und stark. Insgesamt stieg die Anzahl der unselbstständig Beschäftigten um rund 28.000 Personen (0,8%). Das Beschäftigungswachstum schlug sich bislang in einer starken Zunahme von Leiharbeitsverhältnissen („Erbringung sonstiger wirtschaftlicher Dienstleistungen“), im Gesundheits- und Sozialwesen und – den deutlichen Produktionszuwachs widerspiegelnd – in der Sachgütererzeugung nieder. Zu Beginn des Jahres 2011 setzte sich dieser Trend fort. Im Gegensatz zu 2010 zeichnet sich auch in der Bauwirtschaft ein leichtes Beschäftigungsplus ab. Im ersten Quartal 2011 stieg die unselbstständige

Tabelle 8

Arbeitsmarktentwicklung in Österreich

	2010	2011	2012	2013
	Veränderung zum Vorjahr in %			
Gesamtbeschäftigung	+1,0	+1,7	+1,2	+1,2
davon: Unselbstständig Beschäftigte	+0,8	+1,7	+1,2	+1,2
Selbstständig Beschäftigte	+2,1	+1,9	+1,6	+1,2
Öffentlich Beschäftigte	+0,1	-0,1	-0,1	-0,1
Vorgemerkte Arbeitslose	-4,8	-6,5	-1,1	-5,5
Arbeitskräfteangebot	+0,8	+1,2	+1,1	+0,9
	in % des Arbeitskräfteangebots			
Arbeitslosenquote laut Eurostat	4,4	4,3	4,3	4,1

Quelle: 2010: Eurostat; 2011 bis 2013: OeNB-Prognose vom Juni 2011.

Beschäftigung um 1,9% (saisonbereinigt). Für das Gesamtjahr 2011 wird ein deutlicher Beschäftigungszuwachs von 60.000 Personen (1,7%) prognostiziert. Für die Jahre 2012 und 2013 wird aufgrund der über dem Potenzialwachstum liegenden Wirtschaftsdynamik mit immer noch überdurchschnittlichen Zuwachsraten von jeweils 1,2% gerechnet.

Im bisherigen Konjunkturverlauf entwickelte sich das Arbeitsangebot stark prozyklisch und stagnierte im Jahr 2009 beinahe (+5.000 Personen; 2008: noch rund +75.000). 2010 reagierte das Arbeitsangebot wieder auf die verbesserte konjunkturelle Lage und wuchs um fast 34.000 Personen. Im Prognosehorizont wird das Arbeitsangebot allerdings nicht nur durch die konjunkturelle Situation positiv beeinflusst. Die vollkommene Liberalisierung des heimischen Arbeitsmarktes für Personen aus den 2004 zur EU beigetretenen Ländern mit Mai 2011 wird zu einer zusätzlichen Steigerung des Arbeitsangebots führen. Aufgrund der Grenznahe ist nicht nur mit Migration, sondern auch mit verstärkten Pendlerbewegungen zu rechnen. Insgesamt könnte sich über den gesamten Prognosehorizont das Arbeitsangebot um rund 75.000 Personen erhöhen, sei es durch verstärktes Pendeln oder durch

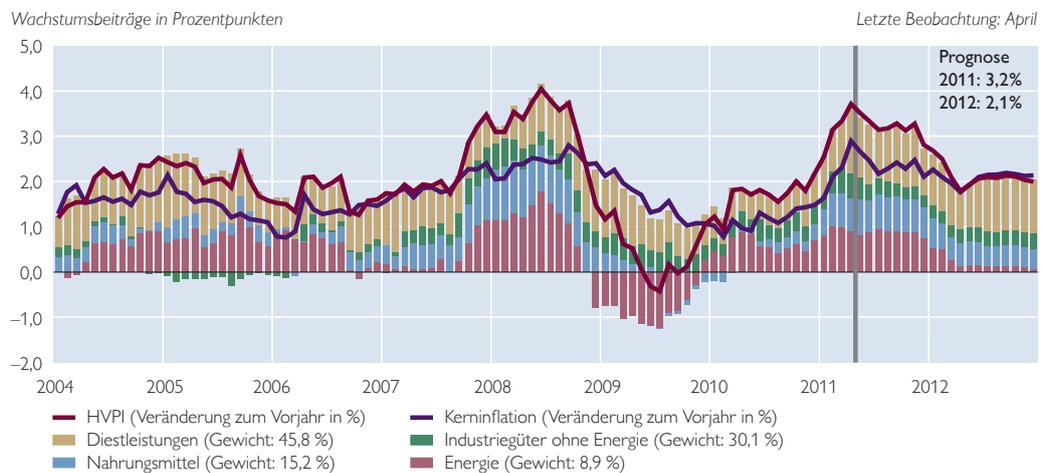
Migration. Die Schätzung stellt eine Obergrenze der zu erwartenden Effekte dar, da einerseits bereits jetzt für eine Reihe von Berufen weitgehende Freizügigkeit besteht und andererseits Unsicherheiten durch die statistische Erfassung gegeben sind.

Mit einer Arbeitslosenquote (Eurostat-Definition) von 4,4% (2010) gehört Österreich im Euroraum zu den Ländern mit der geringsten Arbeitslosigkeit. Aufgrund des steigenden Arbeitsangebots werden trotz der deutlichen Beschäftigungszuwächse im Jahr 2011 nur eine leichte Reduktion der Arbeitslosenquote auf 4,3% sowie ein weiterer Rückgang auf 4,1% im Jahr 2013 erwartet. Die Anzahl der arbeitslosen Personen wird im Jahr 2013 wieder unter das Vorkrisenniveau sinken.

7 Inflation 2011 über 3%

Die HVPI-Inflation ist in Österreich in den ersten vier Monaten des Jahres 2011 von 2,5% (Jänner) sprunghaft auf 3,7% (April) gestiegen. Damit liegt die Inflation aktuell deutlich über jener des Euroraums (2,8%), Deutschlands (2,7%) und Italiens (2,9%). Von Jänner bis März 2011 zeichnete der Anstieg der extern bestimmten Energie- und Nahrungsmittelpreise sowie der Preise von Industriegütern ohne Energie für den Anstieg verantwortlich. Ein deutlicher

HVPI-Inflationsrate und Beiträge der Subkomponenten



Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Preisschub bei den Dienstleistungspreisen bewirkte im April 2011 eine weitere Beschleunigung der HVPI-Inflation und auch der Kerninflation. Hinter den gestiegenen Energie- und Nahrungsmittelpreisen verbirgt sich einerseits ein externer Preisschub, andererseits trug auch die Mineralölsteuererhöhung zum Anstieg der Energiepreise bei. Im Nahrungsmittelbe-

reich weist Österreich im europäischen Vergleich einen hohen Anteil an Diskontern auf, der dazu führt, dass die internationalen Nahrungsmittelpreise wegen der niedrigen Preismargen direkter und schneller an den Endverbraucher weitergegeben werden. Der im Vergleich zu Deutschland sehr starke Anstieg im Dienstleistungsbereich im April 2011 erklärt sich vor allem dadurch, dass in

Tabelle 9

Preis- und Kostenindikatoren für Österreich

	2010	2011	2012	2013
Veränderung zum Vorjahr in %				
HVPI	+1,7	+3,2	+2,1	+1,9
HVPI Energie	+7,6	+11,3	+2,5	+2,3
HVPI ohne Energie	+1,2	+2,4	+2,1	+1,9
Deflator des privaten Konsums	+1,5	+2,7	+1,9	+1,8
Investitionsdeflator	+3,0	+2,0	+1,9	+1,9
Importdeflator	+3,9	+3,5	+2,2	+1,8
Exportdeflator	+2,2	+2,9	+2,1	+1,9
Terms of Trade	-1,6	-0,6	-0,1	+0,1
BIP-Deflator zu Faktorkosten	+1,7	+2,0	+2,2	+2,1
Lohnstückkosten	+0,1	+1,1	+1,8	+1,3
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer	+1,3	+2,6	+2,9	+2,5
Arbeitsproduktivität	+1,2	+1,5	+1,1	+1,2
Tariflohnabschlüsse	+1,6	+2,2	+2,7	+2,3
Gewinnspannen ¹	+1,7	+0,9	+0,4	+0,7

Quelle: 2010: Eurostat, Statistik Austria; 2011 bis 2013: OeNB-Prognose vom Juni 2011.

¹ BIP-Deflator durch Lohnstückkosten.

Deutschland Sondereffekte (Senkung der Mehrwertsteuer für Beherbergungsunternehmen und die Abschaffung der Studiengebühren in einem Bundesland) die Dienstleistungsinflation dämpften.

Ab Mai 2011 wird eine Abschwächung der Inflationsdynamik erwartet. Bis Ende des Jahres sollte mit dem Ausklingen der Basiseffekte der energiepreisbedingte Inflationsdruck wegfallen. Allerdings werden die prognostizierten höheren Lohnabschlüsse für das Jahr 2012 zu einem höheren Beitrag der Dienstleistungspreise zur HVPI-Inflationsrate führen. Damit bleibt die HVPI-Inflation auch im Jahr 2012 bei rund 2%. Erst 2013 wird sie wieder unter 2% sinken.

Im Prognosezeitraum führt die verbesserte konjunkturelle Situation zu einer leicht positiven Lohndrift. Diese wird durch die Öffnung des österreichischen Arbeitsmarktes kaum beeinflusst, da angenommen wird, dass die zusätzlichen Arbeitskräfte vor allem in Sektoren arbeiten, die sich streng am Kollektivvertragslohn orientieren.

8 Insgesamt ausgewogene Prognoserisiken

Die binnenwirtschaftlichen Risiken für das Wirtschaftswachstum sind nach oben gerichtet. Eine eventuell niedrigere Sparquote kann den privaten Konsum beleben, höhere als die prognostizierten Lohnabschlüsse würden zusätzlich das verfügbare Haushaltseinkommen stärken. Auch eine bessere Beschäftigungs- und Arbeitslosigkeitsentwicklung kann nicht ausgeschlossen werden. Vor dem Hintergrund steigender Immobilienpreise kann auch eine raschere Erholung der Baukonjunktur erfolgen.

Die außenwirtschaftlichen Risiken für das Wachstum sind ausgeglichen. So könnte vor allem die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland und den

zentral-, ost- und südosteuropäischen Ländern besser ausfallen als in der Prognose unterstellt. Abwärtsrisiken könnten sich aus von den Konsolidierungsproblemen ausgehenden Vertrauenseffekten und dadurch entstehenden neuerlichen Spannungen auf den Finanzmärkten ergeben.

Weiter steigende Rohstoffpreise stellen ein Risiko für den Konjunkturverlauf und vor allem ein Aufwärtsrisiko für die Inflation dar. Eine weitere Abwertung des Euro, stärker als erwartete Zweitrundeneffekte und ein mittelfristig stärkeres Wirtschaftswachstum würden die Inflation ebenfalls erhöhen.

9 Prognoserevisionen durch unerwartet kräftige Konjunktur zu Jahresbeginn

Die der Prognose zugrunde liegenden Annahmen über das Wachstum des Welthandels wurden seit der OeNB-Prognose vom Dezember 2010 nach oben revidiert. Für 2011 (2012) wird nun ein um 0,8 (1,0) Prozentpunkte stärkeres Wachstum der österreichischen Exportmärkte erwartet. Die Terminkurse für die Erdölpreise sind mit 22,5 USD (2011) und mit 17,3 USD (2012) deutlich gestiegen. Der Wechselkurs gegenüber dem US-Dollar hat sich nur geringfügig verändert. Der nominal-effektive Wechselkurs liegt 2011 im Vergleich zu den Annahmen im Dezember 2010 etwas niedriger. Sowohl die lang- als auch die kurzfristigen Zinsen sind gegenüber der Dezember-Prognose leicht höher.

Die Auswirkungen der geänderten externen Annahmen wurden mithilfe des makroökonomischen Modells der OeNB simuliert. Tabelle 11 listet die Ursachen für die Revision der Prognose im Detail auf. Diese erklärt sich neben den Effekten der geänderten externen Annahmen aus den Auswirkun-

Tabelle 10

Veränderung der externen Rahmenbedingungen seit der Prognose vom Dezember 2010

	Juni 2011			Dezember 2010		Differenz	
	2011	2012	2013	2011	2012	2011	2012
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>						
Wachstum der österreichischen Exportmärkte	+7,5	+7,4	+7,2	+6,7	+6,4	+0,8	+1,0
Preise der Wettbewerber auf Österreichs Exportmärkten	+3,7	+1,7	+1,6	+1,9	+1,7	+1,8	+0,0
Preise der Wettbewerber auf Österreichs Importmärkten	+3,8	+1,8	+1,6	+2,1	+1,7	+1,7	+0,1
	<i>in USD/Barrel Brent</i>						
Erdölpreis	111,1	108,0	103,7	88,6	90,7	+22,5	+17,3
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>						
Nominal-effektiver Wechselkurs auf der Exportseite	+0,2	-0,1	+0,0	-0,1	+0,0	+0,3	-0,1
Nominal-effektiver Wechselkurs auf der Importseite	+0,6	+0,0	+0,0	+0,1	+0,0	+0,5	+0,0
	<i>in %</i>						
Drei-Monats-Zinssatz	1,5	2,3	2,8	1,4	1,7	+0,1	+0,6
Langfristiger Zinssatz	3,7	4,0	4,3	3,4	3,7	+0,3	+0,3
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>						
BIP real, USA	+2,6	+2,7	+2,8	+2,4	+2,7	+0,2	+0,0
	<i>in USD/EUR</i>						
USD/EUR-Wechselkurs	1,42	1,43	1,43	1,39	1,39	+0,03	+0,04

Quelle: Eurosystem.

Tabelle 11

Aufteilung der Prognoserevisionen

	BIP		HVPI	
	2011	2012	2011	2012
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>			
Prognose vom Juni 2011	+3,2	+2,3	+3,2	+2,1
Prognose vom Dezember 2010	+2,1	+2,3	+2,2	+1,8
Differenz	+1,1	+0,0	+1,0	+0,3
	<i>in Prozentpunkten</i>			
Verursacht durch:				
Externe Annahmen	+0,0	+0,2	+0,7	+0,2
Neue Daten	+1,0	+0,0	+0,0	x
davon: Revision historischer Daten bis Q3 10	+0,0	+0,0	+0,1	x
Prognosefehler für Q4 10 und Q1 11	+1,0	+0,0	+0,2	x
Sonstiges ¹	+0,1	-0,2	+1,0	+0,1

Quelle: OeNB-Prognosen vom Juni 2011 und vom Dezember 2010.

¹ Unterschiedliche Annahmen über die Entwicklung heimischer Variablen, wie Löhne, öffentlicher Konsum, Effekte steuerlicher Maßnahmen, sonstige Änderungen der Einschätzung, Modelländerungen.

gen neuer Daten und einem verbleibenden Rest. Der Einfluss neuer Daten erfasst die Auswirkungen der Revisionen von bereits zum Zeitpunkt der OeNB-

Prognose vom Dezember 2010 verfügbaren historischen Daten (Daten bis zum dritten Quartal 2010) und den Prognosefehlern der Dezember-Prog-

nose für die nunmehr erstmals veröffentlichten Quartale (Daten für das vierte Quartal 2010 und das erste Quartal 2011). Der Rest inkludiert geänderte Experteneinschätzungen über die Entwicklung heimischer Größen, wie z. B. des öffentlichen Konsums oder der Lohnabschlüsse und allfällige Modelländerungen.

Das prognostizierte Wirtschaftswachstum für das Jahr 2011 fällt in erster Linie aufgrund des stärker als erwarteten Wachstums im ersten Quar-

tal 2011 höher als in der OeNB-Prognose vom Dezember 2010 aus. Die Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung wurden bereits in der Dezember-Prognose berücksichtigt (2011: $-0,3$ Prozentpunkte BIP-Wachstum; 2012: $-0,2$ Prozentpunkte) und können somit die Prognoserevision nicht erklären. Die Aufwärtsrevision der Inflationsprognose für das Jahr 2011 beruht im Wesentlichen auf den höheren unterstellten Energie- und Nahrungsmittelpreisen.

Kasten 3

OeNB-BOFIT-Prognose für ausgewählte CESEE-Länder: Anziehen der Binnennachfrage und Nachlassen der Auslandsnachfrage^{1,2}

Angesichts der Erholung der Inlandsnachfrage und anhaltender – wenn auch nachlassender – Unterstützung durch die Auslandsnachfrage dürfte das BIP-Wachstum in der CESEE-7-Region im Jahr 2011 3,1% erreichen und sich 2012 nur leicht auf 3,8% erhöhen. Diese Aufwärtskorrektur gegenüber der Prognose vom September 2010 trifft auf alle Länder der Region im selben Maß zu, nur für die Tschechische Republik wurde die Prognose um 0,6 Prozentpunkte nach unten revidiert. Die Konjunktur dürfte erneut von den für die Region typischen Faktoren angekurbelt werden. So sollte die Binnennachfrage – gestützt durch ein kräftiges Anziehen der Investitionen und ein vorsichtiges Aufleben des privaten Konsums – ab 2011 wieder einen positiven Wachstumsbeitrag leisten, während der Beitrag der Nettoexporte stetig abnehmen und sich 2012 in vielen Ländern ins Negative kehren dürfte. Zugleich nimmt die Kapazitätsauslastung stark zu und die Lageraufstockung ist weitgehend abgeschlossen. Durch die projizierte Wachstumsbeschleunigung auf knapp 4% im Jahr 2012 wird neuerlich eine beträchtliche Wachstumsdifferenz (von rund 2 Prozentpunkten) gegenüber den westeuropäischen Ländern entstehen, das heißt der Aufholprozess, der in den letzten beiden Jahren stark an Schwung verloren hatte, sollte sich weiter fortsetzen. Dennoch bleiben die Wachstumsraten hinter den Vorkrisenwerten zurück. Dass der Aufschwung nicht kräftiger ausfällt, ist auf den erhöhten Haushaltskonsolidierungsbedarf in einigen Ländern zurückzuführen sowie auf anhaltend angespannte Kreditkonditionen, die Schwäche im Bausektor und die nachlassende Nachfrage durch die wichtigsten Handelspartner, insbesondere die Länder des Euroraums.

In **Russland** hatte das BIP-Wachstum im Winter vorübergehend zugelegt, für den Prognosezeitraum wird jedoch mit einem allmählichen Wachstumsrückgang von 5,5% (2011) auf 4,7% (2012) gerechnet. Negativ auf das BIP-Wachstum dürfte sich das anhaltend rasche Importwachstum auswirken, das sich 2011 auf rund 16% und 2012 auf etwa 10% belaufen dürfte. In **Kroatien** wird das Wirtschaftswachstum im Jahr 2011 mit 1,4% relativ langsam zulegen und 2012 dank der auflebenden Binnennachfrage auf 2,3% ansteigen.

¹ Erstellt von Abteilung für die Analyse wirtschaftlicher Entwicklungen im Ausland, julia.woerz@oenb.at. Übersetzung aus dem Englischen.

² Die OeNB und das Bank of Finland Institute for Economies in Transition (BOFIT) erstellen halbjährliche Prognosen zur wirtschaftlichen Entwicklung in ausgewählten Ländern Zentral-, Ost- und Südosteuropas. Für die Erstellung der Prognose wurde auf eine Vielzahl verfügbarer Informationen zurückgegriffen, darunter länderspezifische Zeitreihenmodelle für Bulgarien, Kroatien, Polen, Rumänien, die Tschechische Republik und Ungarn (technische Details finden sich in Crespo Cuaresma, Feldkircher, Slačik und Wörz. 2009. Simple but Effective: The OeNB's Forecasting Model for Selected CESEE Countries. Focus on European Economic Integration Q4/09. 84–95). Die Projektionen für Russland wurden von der Bank of Finland auf Basis eines SVAR-Modells erstellt. Redaktionsschluss für diese Projektionen ist der 24. März 2011.

CESEE-7: Massiver Konsolidierungsbedarf bremst Erholung der Binnennachfrage

Im Jahr 2010 verlief das Wachstum in den CESEE-7-Ländern³ weiterhin uneinheitlich, wobei sich die Wachstumsraten im zweiten Halbjahr etwas annäherten. Während das durchschnittliche BIP-Wachstum von 2% durch das kräftige Aufleben der Konjunktur in Polen und der Tschechischen Republik gestützt wurde, wirkten sich das schwache positive Wachstum in Ungarn und Bulgarien sowie die anhaltende Kontraktion des realen BIP in Rumänien dämpfend aus. Im Jahresverlauf stabilisierten sich die Arbeitslosenquoten in der CESEE-7-Region und sanken in einigen Ländern sogar; der Abwärtstrend bei der Beschäftigung konnte gestoppt werden. Die Stimmungskennzeichen kehrten sich in den meisten Ländern der Region wieder vorsichtig ins Positive.

CESEE-7: BIP-Wachstumsprognosen 2011 bis 2012

Jahreswachstumsrate in %, real



Quelle: OeNB-BOFIT-Prognose März 2011, Eurostat, IWF.

Für 2011 wird mit einem weiteren Anstieg des durchschnittlichen Wachstums in der Region auf 3,1% sowie einem noch einheitlicheren Wachstumsverlauf gerechnet. Mit einer prognostizierten Wachstumsrate von 4,2% dürfte Polen weiterhin stärker wachsen als die anderen CESEE-7-Länder. Das Wachstum wird sich voraussichtlich in allen CESEE-7-Ländern beschleunigen; einzige Ausnahme ist die Tschechische Republik, wo ein umfassendes Sparprogramm umgesetzt wird (wobei dieses vom Verfassungsgerichtshof formal aufgehoben wurde und vor Jahresende 2011 erneut vom Parlament verabschiedet werden muss).

Die Aufstockung der Lagerbestände ist beinahe abgeschlossen, und die Investitionen werden infolge der bereits starken Kapazitätsauslastung und des Auflebens der Investitionsnachfrage nach der Krise wieder ansteigen. Für den privaten Konsum werden in allen CESEE-7-Ländern ebenfalls wieder positive Wachstumsraten erwartet, vom öffentlichen Konsum dürften jedoch infolge massiver Budgetrestriktionen keine Wachstumsimpulse ausgehen. Dennoch erholt sich die Binnennachfrage in der Region wieder und es ist davon auszugehen, dass sie über den Prognosehorizont hinweg weiter zulegt. Damit wird die Binnennachfrage

³ CESEE-7 steht für die folgenden Länder Zentral-, Ost- und Südosteuropas (Central, Eastern and Southeastern Europe – CESEE): Bulgarien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Tschechische Republik und Ungarn. Für Lettland und Litauen wurden keine eigenen Projektionen erstellt, die beiden Länder gehen mit den aktuellsten IWF-Prognosen in das Aggregat ein.

ihre traditionelle Funktion wieder erfüllen und in der gesamten Region einen positiven Wachstumsbeitrag leisten. Nur in der Tschechischen Republik wird für das Jahr 2011 mit einem leicht negativen Wachstumsbeitrag gerechnet.

Die Auslandsnachfrage wird hingegen abnehmen und nicht mehr als wichtigster Wachstumsmotor fungieren. Das Exportgeschäft verliert an Schwung, was einerseits mit der prognostizierten nachlassenden Importdynamik des Euroraums zusammenhängt und andererseits damit, dass der rasche und starke Anstieg der Exporte Anfang 2010 sowie die von Deutschland ausgehenden kräftigen Wachstumsimpulse im selben Zeitraum bereits im zweiten Halbjahr wieder abzuflauen begannen. Durch den Trend zur Währungsaufwertung und dessen negative Auswirkungen auf die internationale preisliche Wettbewerbsfähigkeit verstärken sich diese Effekte weiter. Trotz des starken Anstiegs der Investitionen und der Belebung des privaten Konsums wird auch das Importwachstum aufgrund der Koppelung an die Entwicklung der Exporte zurückgehen. Somit werden die Nettoexporte in den zentraleuropäischen Ländern, und insbesondere in der Tschechischen Republik, weiterhin einen positiven Wachstumsbeitrag leisten, der sich jedoch in allen Ländern der Region verringern und sich in Bulgarien und Rumänien bereits im Jahr 2011 wieder ins Negative kehren dürfte.

An dieser Situation wird sich im Jahr 2012 voraussichtlich wenig ändern. Die Binnennachfrage und die Investitionen werden weiter an Dynamik gewinnen, werden jedoch deutlich hinter den Durchschnittswerten der Jahre 2005 bis 2008 zurückbleiben. Dies ist auf anhaltend straffe Kreditbedingungen und geringere ausländische Direktinvestitionen infolge des geschwundenen Investorenvertrauens sowie auf den starken Wettbewerb, insbesondere aus Asien, zurückzuführen. Das Importwachstum in der Region wird sich auf über 8 % beschleunigen. Die Nettoexporte werden in allen Ländern außer Ungarn und der Tschechischen Republik einen negativen Wachstumsbeitrag leisten.

Im Jahr 2012 wird das BIP in allen CESEE-7-Ländern außer Rumänien wieder das Vorkrisenniveau erreichen. Nachdem Polen, die größte Volkswirtschaft in der Region, im Jahr 2009 keine Produktionsverluste zu verzeichnen hatte, dürfte das vor der Krise verzeichnete Produktionsniveau in der Region insgesamt bereits Ende 2011 erreicht werden. Mit Wachstumsraten von knapp 4 % wird der Aufholprozess gegenüber Westeuropa nach einer mehr als zwei Jahre dauernden deutlichen Verlangsamung erneut an Schwung gewinnen.

Risiken für diese Prognose ergeben sich vor allem im Zusammenhang mit der weiteren Entwicklung im Euroraum. Die Konjunktur im Euroraum könnte sich besser entwickeln als angenommen, was ein beträchtliches Aufwärtsrisiko hinsichtlich der Auslandsnachfrage darstellt. Abwärtsrisiken für die Prognose bestehen darin, dass die erforderliche Budgetkonsolidierung umfassender sein könnte als bislang von den Entscheidungsträgern in der Region in Angriff genommen. Einige Unsicherheit besteht nach wie vor bezüglich des Investorenvertrauens und der Entwicklung der globalen Risikoaversion, insbesondere gegenüber aufstrebenden Volkswirtschaften. Über den Prognosehorizont wird weiterhin mit einem schrittweisen Anstieg des Investorenvertrauens gerechnet. Angesichts einer möglichen Eintrübung der Investitionsbedingungen in manchen westeuropäischen Ländern oder infolge eines möglichen globalen Vertrauensverlusts aufgrund der derzeitigen Entwicklungen in Japan könnte das Investorenvertrauen aber auch wieder zurückgehen.

BOFIT-OeNB-Prognose für Russland: Kräftiges, jedoch nachlassendes Wachstum

Die Erholung der russischen Wirtschaft verlor im Herbst 2010 kurzfristig an Schwung, was vor allem auf einen stärkeren Anstieg der Importe sowie Produktionsverluste infolge extremer Wetterbedingungen im Sommer zurückzuführen war. Durch den starken Anstieg der Preise für Erdöl, Metalle und Erdgas in den letzten Monaten legte das Wirtschaftswachstum im Winter 2010 wieder zu. Dank dieses positiven Terms-of-Trade-Schocks sowie des relativ niedrigen Basisniveaus 2010 (unter Berücksichtigung des unerwarteten Konjunkturerinbruchs im dritten Quartal) dürfte sich das Jahreswachstum des BIP im Jahr 2011 auf über 5 % belaufen. Unter der Voraussetzung, dass die Erdölpreise im Prognosezeitraum unverändert bei rund

100 USD pro Barrel liegen, ist 2012 mit einer Abschwächung des BIP-Wachstums auf unter 5 % zu rechnen.

Der private Konsum legte mit 3 % im Jahr 2010 nur zögerlich zu, die Realeinkommen der privaten Haushalte stiegen hingegen mit rund 4 % deutlicher an. Mit Blick auf die Zukunft dürften sich die Konsumausgaben kräftiger erhöhen und zum wichtigsten Wachstumsmotor werden, was dabei helfen sollte, dass sich die landwirtschaftliche Produktion von dem im Jahr 2010 verzeichneten massiven Einbruch wieder erholt. Die Löhne werden voraussichtlich relativ rasch ansteigen, jedoch nicht so schnell wie in den Jahren vor der Rezession. Förderlich für den Konsum dürfte sich unter anderem der erwartete Rückgang der – im Zuge der Krise beträchtlich gestiegenen – privaten Sparquote auswirken sowie das anhaltende Wachstum der an die privaten Haushalte vergebenen Bankkredite, bei denen ab dem Jahr 2010 wieder ein allmählicher Anstieg verzeichnet wurde. Die Kaufkraft der privaten Haushalte erhöht sich jedoch inflationsbedingt nur zögerlich, denn die Teuerung belief sich (vor allem infolge von Preissteigerungen für Lebensmittel und begünstigt durch die Ausweitung von M2) bei Redaktionsschluss auf knapp 10 %, was Anlass für eine Straffung des geldpolitischen Kurses war. Der öffentliche Konsum wird nach einem sehr geringen Anstieg in den Jahren 2009 und 2010 im Prognosezeitraum voraussichtlich etwas zulegen. Die diesbezügliche Entwicklung wird durch den Erdölpreis begünstigt: Da dieser höher ausfällt als im Drei-Jahres-Budget (2011 bis 2013) angenommen, werden zusätzliche Budgeteinnahmen generiert und somit zusätzliche Ausgaben ermöglicht, was auch im Zusammenhang mit den bevorstehenden Wahlen in Russland zu sehen ist.

Wie in der Herbstprognose vom September 2010 bereits angemerkt, erfolgt der Aufschwung bei den Anlageinvestitionen mit zeitlicher Verzögerung (+6,1 % im Jahr 2010, nach einem Einbruch im Jahr 2009). Mit der vollständigen Erholung des Investitionswachstums ist in den Jahren 2011 und 2012 zu rechnen, da die Auslastung der Produktionskapazitäten im zweiten Halbjahr 2011 voraussichtlich wieder das vor dem Einbruch verzeichnete hohe Niveau erreichen wird. Interessanterweise gingen die wichtigsten Wachstumsimpulse im Jahr 2010 von der Lageraufstockung aus, die inzwischen beinahe gänzlich abgeschlossen sein dürfte.

Das russische Exportvolumen stieg 2010 nach einer kurzen Rezessionsphase und einer Unterbrechung der Erdgaslieferungen Anfang des Jahres 2009 rasch wieder an. Ab 2011 ist jedoch mit einem – im Vergleich zum Welthandel – relativ langsamen weiterem Exportwachstum zu rechnen, da sich das Ausfuhrvolumen für Rohöl und Erdölprodukte voraussichtlich nicht erhöhen wird. Diese Einbußen dürften jedoch durch einen Anstieg der Erdgaslieferungen und Exporte anderer Rohstoffe des Landes zum Teil wettgemacht werden.

Im Jahr 2010 erholte sich das russische Importgeschäft deutlich rascher als prognostiziert: Das Importvolumen erhöhte sich um 25 %, nachdem 2009 ein massiver Einbruch von –30 % verzeichnet worden war. Dieser ausgesprochen kräftige Anstieg war unter anderem auf Produktionsstörungen im Sommer 2010 zurückzuführen; in den Wintermonaten ließ das Importwachstum wieder nach. Bis zum vierten Quartal 2012 dürfte sich das Importwachstum allmählich abschwächen, doch sollte es 2011 noch immer rund 15 % betragen und 2012 etwa 10 %. Die Importe werden weiterhin durch den realen Wechselkurs des Rubels gestützt – der Rubel wird angesichts des anhaltenden Leistungsbilanzüberschusses voraussichtlich weiter aufwerten.

Diese Prognose beruht (ebenso wie jene vom September 2010) auf der Annahme, dass die Weltwirtschaft und der Welthandel kräftig wachsen werden. Der Erdölpreis wird der Prognose zufolge zwar nicht steigen, aber auf hohem Niveau bleiben. Dies bedeutet, dass die wichtigsten anderen Exportgüter Russlands, wie Heizöl, Erdgas und Metalle, ebenfalls hohe Preise erzielen sollten. Somit ergibt sich ein aufwärtsgerichtetes Risiko für die Prognose aus einem möglichen weiteren Anstieg der Rohstoffpreise, insbesondere nachdem rund 30 % des russischen BIP durch Exporte generiert werden. Andererseits könnte die russische Regierung die infolge der Preissteigerung für Erdöl erzielten zusätzlichen Steuereinnahmen erst mit erheblicher Zeitverzögerung wieder ausgeben. Unsicherheiten auf globaler Ebene könnten zu erheblichen Schwankungen bei den finanziellen Zu- und Abflüssen führen. Sollte die Inflation in Russland

höher ausfallen als erwartet, so würde dies das reale Konsumwachstum schwächen, zugleich jedoch die reale Aufwertung beschleunigen und die Importe fördern.

OeNB-Projektionen für Kroatien: Verzögerte Konjunkturerholung durch aufkeimende Binnennachfrage gestützt

Die Wirtschaftsleistung in Kroatien war im Jahr 2010 nach wie vor schwach, aufgrund der weiterhin (wenn auch langsamer) sinkenden Inlandsnachfrage schrumpfte das BIP im Jahresabstand um 1,2%. Im zweiten Halbjahr 2010 gab es jedoch – nach einer Einkommensteuerreform und der Abschaffung der Krisensteuer auf die Einkommen privater Haushalte – erste Anzeichen einer Erholung der privaten Nachfrage. Die Investitionstätigkeit (insbesondere im Bausektor) blieb hingegen während des gesamten Jahres nur mäßig. Zugleich waren die öffentlichen Konsumausgaben vor dem Hintergrund zunehmender Budgetrestriktionen weiterhin verhalten. Die Nettoexporte leisteten nach wie vor einen positiven Wachstumsbeitrag, der jedoch etwas geringer ausfiel als 2009; dies hing mit dem allmählichen Anstieg des Importwachstums gegen Ende des Jahres 2010 zusammen.

Für das Jahr 2011 wird für Kroatien ein Wirtschaftswachstum von 1,4% erwartet, zu dem sowohl die Binnennachfrage als auch die Nettoexporte einen positiven Beitrag leisten dürften. Der Beitrag der Investitionstätigkeit dürfte angesichts des erstarkenden Kreditwachstums und des verbesserten Geschäftsklimas wieder geringfügig positiv ausfallen. Der private Konsum wird an Dynamik gewinnen, da die Steuerreform 2011 ihre volle Wirkung zeigt und erste Anzeichen einer verbesserten Arbeitsmarktsituation sichtbar werden sollten. Von den öffentlichen Konsumausgaben sind jedoch keine bedeutenden Wachstumsimpulse zu erwarten (obwohl 2011 ein Wahljahr ist), da die Budgetausgaben für 2011 auf dem Niveau des revidierten Budgets 2010 eingefroren wurden. Das Exportwachstum wird 2011 voraussichtlich weiterhin zunehmen, angesichts der anziehenden Binnennachfrage jedoch mit einer weiteren Beschleunigung des Importwachstums einhergehen, sodass der Wachstumsbeitrag der Nettoexporte weiter schrumpfen dürfte.

2012 wird sich das BIP-Wachstum – getrieben von der Inlandsnachfrage – voraussichtlich auf 2,3% erhöhen. Infolge höherer ausländischer Direktinvestitionen im Vorfeld des erwarteten EU-Beitritts Kroatiens werden insbesondere die Bruttoanlageinvestitionen zulegen.

Tabellenanhang: Detaillierte Ergebnistabellen

Tabelle 12

Nachfragekomponenten (real)

Verkettete Volumenangaben (Referenzjahr = 2005)

	2010	2011	2012	2013	2010	2011	2012	2013
	in Mio EUR				Veränderung zum Vorjahr in %			
Privater Konsum	141.414	142.663	144.379	146.157	+1,1	+0,9	+1,2	+1,2
Öffentlicher Konsum	49.385	49.761	50.139	50.628	-0,1	+0,8	+0,8	+1,0
Bruttoanlageinvestitionen	52.415	54.366	56.053	57.960	-1,1	+3,7	+3,1	+3,4
davon: Ausrüstungsinvestitionen	21.409	22.761	23.908	24.777	-0,4	+6,3	+5,0	+3,6
Wohnbauinvestitionen	10.141	10.046	10.153	10.334	-2,7	-0,9	+1,1	+1,8
Investitionen in Nichtwohnbauten und sonstige Investitionen	20.935	20.767	21.391	22.249	-2,9	-0,8	+3,0	+4,0
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	2.165	3.944	3.995	4.021	x	x	x	x
Inlandsnachfrage	245.379	250.733	254.566	258.765	+0,7	+2,2	+1,5	+1,6
Exporte insgesamt	144.699	159.222	170.113	182.424	+10,4	+10,0	+6,8	+7,2
Importe insgesamt	128.038	139.409	147.807	157.570	+8,3	+8,9	+6,0	+6,6
Nettoexporte	16.661	19.813	22.307	24.854	x	x	x	x
Bruttoinlandsprodukt	262.040	270.546	276.873	283.619	+2,2	+3,2	+2,3	+2,4

Quelle: 2010: Eurostat; 2011 bis 2013: OeNB-Prognose vom Juni 2011.

Tabelle 13

Nachfragekomponenten (laufende Preise)

	2010	2011	2012	2013	2010	2011	2012	2013
	in Mio EUR				Veränderung zum Vorjahr in %			
Privater Konsum	153.223	158.753	163.783	168.854	+2,6	+3,6	+3,2	+3,1
Öffentlicher Konsum	55.799	57.282	59.173	61.047	+2,9	+2,7	+3,3	+3,2
Bruttoanlageinvestitionen	59.170	62.586	65.762	69.283	+1,9	+5,8	+5,1	+5,4
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	2.313	4.768	4.941	5.055	x	x	x	x
Inlandsnachfrage	270.505	283.389	293.658	304.239	+3,3	+4,8	+3,6	+3,6
Exporte insgesamt	157.023	177.756	193.893	211.795	+12,8	+13,2	+9,1	+9,2
Importe insgesamt	143.629	161.763	175.274	190.133	+12,6	+12,6	+8,4	+8,5
Nettoexporte	13.394	15.993	18.619	21.663	x	x	x	x
Bruttoinlandsprodukt	283.899	299.382	312.278	325.902	+3,8	+5,5	+4,3	+4,4

Quelle: 2010: Eurostat; 2011 bis 2013: OeNB-Prognose vom Juni 2011.

Tabelle 14

Nachfragekomponenten (Deflatoren)

	2010	2011	2012	2013	2010	2011	2012	2013
	2005 = 100				Veränderung zum Vorjahr in %			
Privater Konsum	108,3	111,3	113,4	115,5	+1,5	+2,7	+1,9	+1,8
Öffentlicher Konsum	113,0	115,1	118,0	120,6	+2,9	+1,9	+2,5	+2,2
Bruttoanlageinvestitionen	112,9	115,1	117,3	119,5	+3,0	+2,0	+1,9	+1,9
Inlandsnachfrage (exkl. Lagerveränderungen)	110,3	112,9	115,2	117,4	+2,1	+2,4	+2,1	+1,9
Exporte insgesamt	108,5	111,6	114,0	116,1	+2,2	+2,9	+2,1	+1,9
Importe insgesamt	112,1	116,0	118,6	120,7	+3,9	+3,5	+2,2	+1,8
Terms of Trade	96,8	96,2	96,1	96,2	-1,6	-0,6	-0,1	+0,1
Bruttoinlandsprodukt	108,3	110,7	112,8	114,9	+1,6	+2,1	+1,9	+1,9

Quelle: 2010: Eurostat; 2011 bis 2013: OeNB-Prognose vom Juni 2011.

Tabelle 15

Arbeitsmarkt

	2010	2011	2012	2013	2010	2011	2012	2013
	in Tsd				Veränderung zum Vorjahr in %			
Erwerbstätige insgesamt	4.119,5	4.191,1	4.243,3	4.296,2	+1,0	+1,7	+1,2	+1,2
davon: Privater Sektor	3.586,5	3.658,8	3.711,7	3.765,2	+1,1	+2,0	+1,4	+1,4
Unselbstständig Beschäftigte laut VGR	3.527,6	3.588,0	3.630,3	3.675,7	+0,8	+1,7	+1,2	+1,2
	in % des Arbeitskräfteangebots							
Arbeitslosenquote laut Eurostat	4,4	4,3	4,3	4,1	x	x	x	x
	in EUR je realer Output-Einheit x 100							
Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft ¹	63,6	64,3	65,4	66,3	+0,1	+1,1	+1,8	+1,3
	in Tsd EUR je Beschäftigten							
Arbeitsproduktivität in der Gesamtwirtschaft ²	63,6	64,6	65,2	66,0	+1,2	+1,5	+1,1	+1,2
	in Tsd EUR							
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer, real ³	37,3	37,3	37,6	37,9	-0,2	-0,1	+0,9	+0,7
	zu laufenden Preisen in Tsd EUR							
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer, brutto	40,4	41,5	42,7	43,8	+1,3	+2,6	+2,9	+2,5
	zu laufenden Preisen in Mio EUR							
Arbeitnehmerentgelt insgesamt, brutto	142.639	148.831	154.930	160.830	+2,1	+4,3	+4,1	+3,8

Quelle: 2010: Eurostat; 2011 bis 2013: OeNB-Prognose vom Juni 2011.

¹ Bruttolohnsumme durch reales BIP.

² Reales BIP durch Gesamtbeschäftigung.

³ Bruttolohnsumme je Arbeitnehmer durch Konsumdeflator.

Tabelle 16

Leistungsbilanz

	2010	2011	2012	2013	2010	2011	2012	2013
	in Mio EUR				in % des nominellen BIP			
Handelsbilanz	10.112,0	14.609,4	17.762,1	19.141,7	3,6	4,9	5,7	5,9
Güterbilanz	-3.216,0	-1.896,3	-494,6	636,9	-1,1	-0,6	-0,2	0,2
Dienstleistungsbilanz	13.328,0	16.505,8	18.256,7	18.504,8	4,7	5,5	5,8	5,7
Einkommensbilanz	-290,0	-1.061,8	-1.355,9	-1.366,6	-0,1	-0,4	-0,4	-0,4
Transferbilanz	-2.065,0	-1.668,6	-1.546,1	-1.493,6	-0,7	-0,6	-0,5	-0,5
Leistungsbilanz	7.757,0	11.879,0	14.860,1	16.281,4	2,7	4,0	4,8	5,0

Quelle: 2010: Eurostat; 2011 bis 2013: OeNB-Prognose vom Juni 2011.

Tabelle 17

Quartalsverlauf der Prognoseergebnisse

	2011	2012	2013	2011				2012				2013			
				Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4
Preise, Löhne, Kosten	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>														
HVPI	+3,2	+2,1	+1,9	+3,0	+3,5	+3,2	+3,1	+2,4	+1,9	+2,1	+2,0	+2,0	+2,0	+1,9	+1,8
HVPI ohne Energie	+2,4	+2,1	+1,9	+2,2	+2,8	+2,4	+2,3	+2,1	+1,9	+2,2	+2,1	+2,0	+2,0	+1,9	+1,8
Deflator des privaten Konsums	+2,7	+1,9	+1,8	+2,5	+2,9	+2,8	+2,6	+2,2	+1,8	+1,9	+1,9	+1,8	+1,9	+1,8	+1,8
Deflator der Bruttoanlageinvestitionen	+2,0	+1,9	+1,9	+2,0	+1,9	+2,0	+2,0	+1,9	+1,9	+1,9	+1,9	+1,9	+1,9	+1,9	+1,8
BIP-Deflator	+2,1	+1,9	+1,9	+1,9	+2,2	+2,2	+2,2	+2,2	+1,8	+1,8	+1,9	+2,0	+2,0	+1,8	+1,8
Lohnstückkosten	+1,1	+1,8	+1,3	-0,9	+0,5	+2,0	+2,8	+2,9	+2,1	+1,3	+0,8	+0,9	+1,2	+1,5	+1,7
Löhne pro Beschäftigten, nominell	+2,6	+2,9	+2,5	+1,4	+2,2	+3,1	+3,7	+3,5	+3,1	+2,6	+2,3	+2,3	+2,4	+2,6	+2,8
Produktivität	+1,5	+1,1	+1,2	+2,3	+1,7	+1,0	+0,9	+0,6	+1,0	+1,3	+1,5	+1,4	+1,2	+1,1	+1,1
Löhne pro Beschäftigten, real	-0,1	+0,9	+0,7	-1,1	-0,7	+0,2	+1,1	+1,3	+1,2	+0,8	+0,4	+0,4	+0,5	+0,8	+0,9
Importdeflator	+3,5	+2,2	+1,8	+4,8	+3,6	+3,0	+2,6	+2,1	+2,4	+2,2	+2,1	+1,8	+1,7	+1,7	+1,7
Exportdeflator	+2,9	+2,1	+1,9	+3,1	+2,8	+2,9	+2,8	+2,6	+2,2	+1,8	+1,8	+1,8	+1,9	+1,8	+1,9
Terms of Trade	-0,6	-0,1	+0,1	-1,6	-0,7	-0,1	+0,2	+0,5	-0,2	-0,4	-0,3	+0,0	+0,2	+0,1	+0,1
Wirtschaftliche Aktivität	<i>real, Veränderung zum Vorjahr (Jahreswerte) bzw. zum Vorquartal (Quartalswerte) in %</i>														
BIP	+3,2	+2,3	+2,4	+1,0	+0,5	+0,5	+0,6	+0,6	+0,6	+0,5	+0,5	+0,6	+0,6	+0,7	+0,7
Privater Konsum	+0,9	+1,2	+1,2	+0,2	+0,1	+0,3	+0,3	+0,3	+0,4	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,4
Öffentlicher Konsum	+0,8	+0,8	+1,0	+0,0	+0,9	+0,4	+0,2	+0,1	+0,0	+0,0	+0,2	+0,3	+0,3	+0,4	+0,4
Bruttoanlageinvestitionen	+3,7	+3,1	+3,4	+0,9	+0,6	+0,8	+0,8	+0,8	+0,8	+0,8	+0,8	+0,8	+0,9	+0,9	+1,0
Exporte	+10,0	+6,8	+7,2	+3,4	+1,4	+1,5	+1,6	+1,7	+1,8	+1,8	+1,7	+1,7	+1,8	+1,8	+1,8
Importe	+8,9	+6,0	+6,6	+2,4	+1,4	+1,5	+1,3	+1,4	+1,5	+1,6	+1,6	+1,6	+1,7	+1,6	+1,6
Beiträge zum Wachstum des realen BIP in Prozentpunkten															
Inlandsnachfrage	+1,4	+1,4	+1,5	+0,3	+0,4	+0,4	+0,4	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,4	+0,4	+0,4	+0,5
Nettoexporte	+1,2	+0,9	+0,9	+0,7	+0,1	+0,1	+0,3	+0,3	+0,3	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,3	+0,3
Lagerveränderungen	+0,7	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0
Arbeitsmarkt	<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>														
Arbeitslosenquote laut Eurostat	4,3	4,3	4,1	4,5	4,3	4,2	4,2	4,3	4,4	4,4	4,3	4,3	4,2	4,0	3,9
Veränderung zum Vorjahr (Jahreswerte) bzw. zum Vorquartal (Quartalswerte) in %															
Gesamtbeschäftigung	+1,7	+1,2	+1,2	+0,4	+0,4	+0,5	+0,5	+0,3	+0,2	+0,2	+0,2	+0,3	+0,4	+0,4	+0,4
davon: Privater Sektor	+2,0	+1,4	+1,4	+0,4	+0,5	+0,6	+0,5	+0,3	+0,2	+0,2	+0,2	+0,4	+0,5	+0,5	+0,5
Unselbstständig Beschäftigte	+1,7	+1,2	+1,2	+0,5	+0,3	+0,4	+0,5	+0,3	+0,2	+0,2	+0,2	+0,3	+0,4	+0,4	+0,4
Zusätzliche Variablen	<i>real, Veränderung zum Vorjahr (Jahreswerte) bzw. zum Vorquartal (Quartalswerte) in %</i>														
Verfügbares Haushaltseinkommen	+0,5	+2,1	+2,5	-0,6	+0,1	+0,5	+0,7	+0,6	+0,5	+0,4	+0,5	+0,6	+0,7	+0,8	+0,8
in % des realen BIP															
Output-Gap	0,2	0,4	0,7	0,1	0,2	0,2	0,4	0,3	0,6	0,4	0,4	0,5	0,6	0,8	1,1

Quelle: OeNB-Prognose vom Juni 2011. Quartalswerte saisonbereinigt.

Tabelle 18

Vergleich der aktuellen Wirtschaftsprognosen für Österreich

Indikator	OeNB			WIFO		IHS		OECD		IWF		Europäische Kommission	
	Juni 2011			April 2011		April 2011		Mai 2011		April 2011		Mai 2011	
	2011	2012	2013	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012
Hauptergebnisse	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>												
BIP (real)	+3,2	+2,3	+2,4	+2,5	+2,0	+2,3	+2,1	+2,9	+2,1	+2,4	+2,3	+2,4	+2,0
Privater Konsum (real)	+0,9	+1,2	+1,2	+1,1	+1,1	+0,8	+1,1	+0,9	+1,2	x	x	+1,1	+1,1
Öffentlicher Konsum (real)	+0,8	+0,8	+1,0	+1,0	+1,0	+0,2	+0,5	+0,3	+0,4	x	x	+0,8	+0,8
Bruttoanlageinvestitionen (real) ¹	+3,7	+3,1	+3,4	+2,6	+2,7	+2,5	+2,1	+3,0	+2,5	x	x	+3,0	+2,9
Exporte (real)	+10,0	+6,8	+7,2	+7,4	+6,5	+7,4	+5,9	+9,6	+6,8	x	x	+7,0	+6,8
Importe (real)	+8,9	+6,0	+6,6	+6,1	+6,0	+5,7	+4,8	+7,7	+6,0	x	x	+5,9	+6,3
BIP je Erwerbstätigen	+1,5	+1,1	+1,2	+1,1	+1,3	+1,2	+1,2	x	x	x	x	+1,6	+1,3
BIP-Deflator	+2,1	+1,9	+1,9	+2,0	+2,1	+2,0	+2,0	+1,7	+1,6	x	x	+1,7	+1,8
VPI	x	x	x	+2,8	+2,4	+2,7	+2,3	x	x	+2,5	+2,0	x	x
HVPI	+3,2	+2,1	+1,9	+2,9	+2,4	x	x	+3,1	+1,8	x	x	+2,9	+2,1
Lohnstückkosten	+1,1	+1,8	+1,3	+1,4	+1,6	x	x	x	x	x	x	+1,0	+1,4
Beschäftigte	+1,7	+1,2	+1,2	+1,6	+0,9	+1,1	+0,9	x	x	x	x	+0,8	+0,7
	<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>												
Arbeitslosenquote laut Eurostat	4,3	4,3	4,1	4,1	4,0	4,3	4,3	4,2	4,0	4,3	4,3	4,3	4,2
	<i>in % des nominellen BIP</i>												
Leistungsbilanz	4,0	4,8	5,0	3,7	4,3	x	x	3,1	3,8	3,1	3,1	2,6	2,8
Budgetsaldo (Maastricht) ²	-3,0	-2,6	-2,3	-3,4	-3,0	-3,0	-2,5	-3,7	-3,2	-3,1	-2,9	-3,7	-3,3
Prognoseannahmen													
Erdölpreis in USD/Barrel Brent	111,1	108,0	103,7	100,0	100,0	112,0	115,0	120,0	120,0	107,2	108,0	117,4	117,2
Kurzfristiger Zinssatz in %	1,5	2,3	2,8	1,3	2,3	1,6	2,2	1,3	2,0	1,7	2,6	1,6	2,5
USD/EUR-Wechselkurs	1,42	1,43	1,43	1,35	1,30	1,39	1,40	1,43	1,43	1,37	1,36	1,43	1,45
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>												
BIP real, Euroraum	+1,5 bis +2,3	+0,6 bis +2,8	x	+1,5	+1,5	+1,8	+1,7	+2,0	+2,0	+1,6	+1,8	+1,6	+1,8
BIP real, USA	+2,6	+2,7	+2,8	+2,9	+3,0	+2,9	+2,7	+2,6	+3,1	+2,8	+2,9	+2,6	+2,7
BIP real, Welt	+4,1	+4,2	+4,3	+4,2	+4,4	x	x	+4,2	+4,8	+4,4	+4,5	+4,0	+4,1
Welthandel	+8,0	+7,8	+7,6	+8,0	+8,5	+8,0	+7,0	+8,1	+8,4	+7,4	+6,9	+7,3	+7,4

Quelle: OeNB, WIFO, IHS, OECD, IWF, Europäische Kommission.

¹ Für IHS: Bruttoinvestitionen.² Unter Berücksichtigung der Revisionen von Ende März 2011 (Notifikation). IHS und IWF: ohne Berücksichtigung der Revisionen.